

# Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 304

Abonnements-Bedingnisse:

Halbjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—  
Vierteljährig: : : 2.— : : 2.50  
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag den 5. Juni.

Insertions-Preise:

Einspaltige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen  
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Redaction, Administration u. Expedition:  
Herrngasse Nr. 12.

1886.

## Die Stadtväter als Hüter der Ruhe und Ordnung.

Laibach, 4. Juni 1886.

Erst vor Kurzem hat man im Parlamente in Wien aus dem Munde des nationalen Abgeordneten Prof. Schulle die Versicherung vernommen, welche gewaltige Fortschritte die Versöhnung in Krain während der Aera Winler gemacht hat, so zwar, daß Szenen, wie sie seinerzeit auf Jantschberg und in Jeschja sich abgespielt hatten, nunmehr zu den Unmöglichkeiten gehören würden. Ebenso durfte man in die im krainischen Landtage wiederholt abgegebenen Erklärungen des Regierungsvertreters Baron Winkler das volle Vertrauen setzen, daß auch unter der jetzigen Regierung den Deutschen im Lande die nationalen Rechte in gleichem Maße wie den Slovenen gewährleistet seien. Als hiesige nationale Vereine bei verschiedenen Anlässen lärmende Ausflüge unternahmen, als sie zur Feier ihrer obskuren Größen pompöse Festlichkeiten in's Werk setzten, wurde von deutscher Seite jedwede Behelligung ihres aufgeregten nationalen Gefühles vermieden, die Deutschen gingen stets allen Provocationen, an denen es bei solchen Anlässen nicht fehlte, um des lieben Friedens willen sorgfältig aus dem Wege.

Man durfte demnach mit Fug und Recht erwarten, daß die zu begehende Feier der Enthüllung

des Gründendmals auf keinen Anstand in der slovenischen Bevölkerung stoßen, daß sie ohne Störung vor sich gehen werde. Schon seit zwei Jahren war es ja eine notorische Thatsache, daß der deutsche Turnverein eine Ehrenschuld des Landes an Anton Graf Auersperg durch Errichtung eines Gründendmals in Laibach abtragen wolle. Zur Sammlung des erforderlichen Fonds fand im vorigen Jahre in dem vom Landesauschusse den Turnern überlassenen landschaftlichen Theater eine erhebende Festvorstellung statt, an welcher sich alle gebildeten Kreise Laibachs beteiligten. Als man heuer zu der Ausführung der baulichen Herstellungen am deutschen Platz für das Denkmal schritt, hat der Gemeinderath dagegen keine Einwendung erhoben und dem dießfalls eingebrachten Vaugesuche die Bewilligung anstandslos erteilt.

Wer hätte daher zweifeln können, daß er dem zu errichtenden Denkmal, welches der Stadt zur Zierde gereicht, seinen Schutz angebeihen lassen werde, ohne — was ja Niemand von ihm verlangt hätte — dem solennen Acte der Enthüllung irgend welche besonderen Sympathien entgegenzubringen.

Alle diese Erwartungen jedoch wurden gestern auf eine der nationalen Stadtvertretung zur größten Schmach gereichende Weise enttäuscht.

Die bisherige Gleichgiltigkeit der Nationalen gegenüber diesem deutschen Unternehmen war nur eine erheuchelte, schon seit geraumer Zeit wurde

dießfalls von den Führern der Nation, von fanatischen Lehrern namentlich unter der studirenden Jugend und in den nationalen Vereinen im Geheimen geheßt. Als erste Sturmvögel der Dinge, die da kommen sollen, erschienen in der Montags- und Dienstagsnummer des „Ehren-Narod“ Heftartikel von so vehementer Natur, daß die Staatsanwaltschaft sich bemüht fand, die betreffenden Nummern zu saifiren. Die hierauf am Mittwoch erschienene Nummer brachte die verlogene Nachricht, es werden zur politischen Verherrlichung des Festes die Reichsrathsabgeordneten Dr. Knoch und Schönerer über Einladung des Turnrathes in Laibach erscheinen.

Das Ansuchen des Turnvereines an den Gemeinderath um Uebernahme des Gründendmales in die weitere städtische Obforge erhielt in der letzten Gemeinderathssitzung die schönste Zurückweisung.

Von den versammelten Vätern der Stadt, unter denen man doch etliche Besonnene vermuthen sollte, die mit den nationalen Exaltados Dr. Jarnik, Dr. Bosnjak, Dr. Tavcar und Fribar nicht durch Dick und Dünn gehen, fand sich nicht Einer, der den Muth gehabt hätte, dafür einzustehen, daß es eine Ehrensache der Stadt Laibach sei, das Denkmal eines der edelsten Söhne des Landes, eines geborenen Laibachers, unter ihre Obhut zu nehmen, zumal die Kirche sogar den heidnischen Denkmälern einen Ehrenplatz an der Außenseite der Gotteshäuser einzu-

## Feuilleton.

### Die Trinkwasserhältnisse Laibachs.

(Vortrag des Herrn Oberrealschul-Professors B. Knappitsch, gehalten am 23. Mai 1886 im Laibacher Redoutensaal.)

(Schluß.)

Ist die Mehrzahl der Laibacher Trinkwässer sehr abweichend vom Normalwasser oder nicht? Wäre es gerathen, die Anzahl der öffentlichen Brunnen zu vermehren?

Die meisten Trinkwässer sind reich an fixen Bestandtheilen, d. i. an gelösten Stoffen. In 100.000 Theilen sollen deren höchstens 50 vorhanden sein. In Laibach haben die meisten Brunnen deren 60—80, ja viele sogar 100. Solche sind: der öffentliche Brunnen hinter der Domkirche, der Brunnen des Pfarrhofes von St. Jakob, die Hausbrunnen in der Floriansgasse bei Kotnik, bei Zuzel, in der Rosengasse Nr. 15, in der Maria Theresienstraße bei Treo, am Rathhausplatz bei Friedrich, in der Petersgasse Nr. 9, in der nämlichen Straße bei Peterla. Viele organische Substanzen müssen in der Umgebung dieser Brunnen in den Boden einbringen, da bedeutende Mengen von Kohlensäure entstehen, die im Stande sind, so viel Kalksalze zu lösen. Manche der Brunnen haben reichlich Ammoniakverbindungen, ein Beweis, daß viel organische Substanz in den Boden eindringt und nur ein Theil im Boden oxydirt wird. Solche

Brunnen, welche filtrirte Sauche führen, sind: der öffentliche Brunnen am Jakobsplatz, dann im Pfarrhof bei St. Jakob, bei Kotnik in der Floriansgasse, der Hausbrunnen Gallé, der Jeschlo'sche Brunnen am Rathhausplatz, der Friedrich'sche. Das Wasser des vorletzten enthält größere Mengen Ammoniak, ist also reich an organischer Substanz, folglich kein gutes Brunnenwasser.

Es gibt aber auch Wässer in Laibach, die direct mit Sauchensflüssigkeit gespeist werden, d. h. der Boden verarbeitet gar nicht die ihm gegebene Sauche und gibt sie unverändert dem Grundwasser ab, denn es bildete sich fast keine salpetrige Säure, noch Salpetersäure. Das Wasser enthält reichlich Ammoniak, ja Schwefelwasserstoff. Solche Wässer sind die Brunnen der Ruschallaserne, der Kleinkinder-Bewahranstalt in der Floriansgasse, in der Burgstallgasse Nr. 11. Ich hatte früher angegeben, daß die Menge des Kochsalzes einigen Aufschluß geben kann über die Menge der beigemischten Sauche, auf 1 oder 2 Kubikcentimeter kommt es ja nicht an, da 1 Kubikcentimeter der tausendste Theil eines Liters ist.

Wenn man den Kochsalzgehalt unseres Bodens berücksichtigt und gleichzeitig im Auge behält, wie viel Kochsalz reine Wässer in Laibach von diesem Körper enthalten, so kommen auf 100.000 Theile 4 Theile oder Gramm davon. Jeder Ueberschuß also kommt der Sauchensflüssigkeit zu Gute. Die

meisten Wässer der Brunnen Laibachs sind aber sehr reich an Kochsalz, in 100.000 Theilen kommen davon vor: im öffentlichen Brunnen der Kesselfstraße 8-19, am Jakobsplatz 12-87, bei der Ruschallaserne 15-21, bei der Tirnauer Kaserne 12-281, in der Polana, gegenüber dem Thierspital, 4-68, in der Joisstraße 5-85, im Pfarrhof St. Jakob 36-85, im Kotnik'schen Haus in der Floriansgasse 38-45, bei Gallé am Rathhausplatz 23-45, im Kustthal, gegenüber dem Siechenhaus, 4-095, bei Zuzel im St. Jakobsviertel 27-475, bei Jeschlo 15-21, in der Kinderbewahranstalt 24-57, in der Rosengasse Nr. 15 21-06, im Hdtel Südbahnhof 2-92. In manche Brunnen sind noch schlechter, so wurde im März dieses Jahres von mir das Wasser des Brunnens des Hauses Nr. 3 in der Froschgasse untersucht, dasselbe hat 44-752 Kochsalz. Nach den localen Verhältnissen unserer Stadt dürfte die Kochsalzmenge gesunder Brunnenwässer nicht mehr als 4 Theile davon enthalten. Aus diesen Ziffern ist zu ersehen, daß in dem Centrum der Stadt, wo die Häuser am dichtesten stehen, auch am meisten das Trinkwasser verunreinigt ist, und je weiter hinaus, desto günstiger gestalten sich die Verhältnisse. Aber noch eine Frage ist wichtig, nämlich die, wie viel Sauche trinken die Bewohner der Stadt mit ihren Brunnenwässern. Eine einfache Rechnung kann uns auch diese Quantitäten angeben. Es entfallen davon auf die Brunnen: hinter der Domkirche 50,

räumen pflegt. Außerdem handelt es sich nicht etwa um eine ostentative Verherrlichung irgend eines obscuren Mannes, sondern um das Denkmal eines allseits gefeierten Krainers, dem sogar die Nationalen bei verschiedenen Anlässen ihre Anerkennung nicht versagt hatten. Seinerzeit hat der nationale krainische Landtag nicht unterlassen, dem Grafen Anton Auersperg den verdienten Dank für seine erfolgreichen Bemühungen zur Erleichterung der schwer belasteten Grundsteuerträger in Krain auszusprechen. Unbefangene Slovenen haben keinen Anstand genommen, das liebevolle Eingehen unseres Anastasius Grün in das krainische Volkswesen dankend anzuerkennen. Hat ja doch derselbe der Erste die bis dahin von slovenischer Seite gar nicht beachtete Volkspoesie in seinen „Volksliedern aus Krain“ auf den gebührenden Ehrenplatz gestellt und das nationale Lied durch dessen Umprägung in das Edelmetall einer Weltsprache zum Gemeingut der ganzen gebildeten Welt gemacht.

Erwägt man weiters, daß die Stadt Graz daran geht, unserem berühmten Landsmanne ein würdiges Denkmal zu errichten, so erscheint die von den Stadtvätern ausgesprochene Versagung des Schutzes des Gründenkmales geradezu als ein an der Geschichte des Landes und der Stadt Laibach geübter Frevel, unter deren Ehrenbürgern auch Anton Graf Auersperg glänzt und dessen Namen ein hiesiger Platz trägt.

Jedoch die Stadtväter begnügten sich nicht damit, dem Andenken eines gefeierten Landsmannes eine so unwürdige Behandlung angedeihen zu lassen, sie gingen in ihrer nationalen Gehässigkeit so weit, von der Regierung zu verlangen, sie solle den Deutschen in Laibach die feierliche Enthüllung des Gründenkmales verbieten.

Bürgermeister Grasselli, zunächst dazu berufen, der erste Hüter der constitutionellen Rechte der Bewohner der Landeshauptstadt zu sein, sie mögen was immer für einer Nationalität angehören, entblödete sich nicht, beim Minister Taaffe auf telegraphischem Wege um Siftirung der Festlichkeit anzusuchen und beim Landespräsidenten die nämliche Bitte an der Spitze einer Deputation von Gemeinderäthen darzubringen, mit der Begründung, weil er sonst für die Ruhe der Stadt nicht einstehen könne.

Selbstverständlich konnte die Regierung auf

am St. Jakobsplatz 50<sup>3</sup>, im Pfarrhof St. Jakob 16<sup>4</sup>0<sup>3</sup>, bei Kotnik, Florianergasse, 160<sup>3</sup>, bei Gallé 100<sup>3</sup>, bei Zuzel 120<sup>3</sup>, bei Jeschko 80<sup>3</sup>. In dem obgenannten Brunnen in der Froschgasse ist mehr als der fünfzigste Theil Saure.

Leider war ich im Jahre 1884, als eine größere Menge von Brunnenwässern untersucht wurde, nicht im Stande, dieselben eingehend mikroskopisch zu untersuchen, weil mir kein Immersionsmikroskop für Bacillenuntersuchungen zur Verfügung stand. Im vorigen Jahre ist es mir gelungen, ein neues, schönes, allerdings sehr theures Instrument anzulassen. Es wurde das Wasser der Froschgasse im sterilisirten Kölbchen stehen gelassen und nach drei Tagen nach den modernen Methoden eingehend untersucht.

Da waren nicht nur massenhaft Bacillen ungesährlicher Natur, sondern auch Cladothrix und Chrenothis vorhanden, die das Berliner Wasser in so schlechten Ruf brachten. Angesichts solcher Thatfachen wird man wohl sagen müssen, daß es nicht angezeigt wäre, der Wassercalamität dadurch abzuhelfen, daß man mehr öffentliche Brunnen anlegen würde, denn schon in der h. Schrift steht es geschrieben: „Du sollst nicht einen Stein reichen, wenn du um Brot gebeten wirst.“ Von der Thatsache ausgehend, daß die meisten Brunnen Laibachs wenig werth sind und daß auch der Laibachfluß nicht geeignet ist für eine Versorgung Laibachs mit gesundem Trinkwasser, wandte die hiesige Wasserungsvergung-

ein solches Ansinnen nicht eingehen, vielmehr langten aus Wien gemessene Befehle ein, daß für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung der Bürgermeister zu sorgen habe, eventuell die Beihilfe des Militärs in Anspruch zu nehmen sei.

Die nationalen Führer waren nicht mehr im Stande, die Geister, die sie entfesselt hatten, zu bannen. Mag auch — wie es verlautete — an die nationalen Vereine die Ordre ertheilt worden sein, sich an Massendemonstrationen nicht zu betheiligen, so waren die Gemüther durch die vorhergegangenen Hegerien zu sehr erregt, um die erwünschte Gelegenheit unbenützt zu lassen, ihr Muthgen an den verhassten Deutschen zu kühlen. Der Pöbel und die Gymnasialjugend wetteiferten, den Festzug und namentlich die erschienenen Festgäste durch Pfeifen und höhnische Zurufe zu insultiren. Nur dem tactvollen Eingreifen der k. k. Gendarmerie und Abends dem Zugange des Militärs bei zunehmender Frechheit der in der Sternallee versammelten johlenden Volksmenge, welche Miene machte, eine Attaque gegen das Casino, wo die Festgäste versammelt waren, zu unternehmen und in deren Plänen es auch lag, das Gründenkmal zu demoliren, ist es zu verdanken, daß nicht die Scenen von Kuchelbad und Königinhof sich in Laibach wiederholt haben.

Die selbst von den Wilden in Ehren gehaltene Gastfreundschaft wurde vom Pöbel Laibachs gegenüber den erschienenen fremden Gästen in so verletzender Weise durch Verhöhnungen aller Art hintangefest, daß die Gendarmerie sich veranlaßt fand, denselben auf ihrem nachmittägigen Spaziergange sicheres Geleite zu geben.

Ueber alles Lob erhaben ist das musterhafte Auftreten der deutschen Turner und des den nationalen Hegerien abholden besonnenen Theiles der Bevölkerung; es gehörte wahrlich große Selbstüberwindung dazu, in diesen kritischen Momenten sich zu keinem den Gegnern gewünschten Acte der Selbsthilfe hinreißen zu lassen und, die erforderliche Seelenruhe bewahrend, sich über die hübschen Demonstrationen hinwegzusetzen.

Bürgermeister Grasselli war bei diesen Excessen nirgends sichtbar, ebenso wenig konnte man einen beschwichtigenden Einfluß der Stadtväter auf die aufgeregten Massen wahrnehmen. Anerkennend müssen wir die Thätigkeit der Stadtwache hervorheben, deren

commission ihren Blick auf die Umgebung der Stadt. Die Arbeiten, die man zu diesem Behufe durchführte, sind keine kleinen gewesen. Es handelte sich, 1. den Grundwasserstand zu bestimmen, und zwar für verschiedene Jahreszeiten, 2. die Menge des verfügbaren Wassers, 3. sich Kenntnisse zu verschaffen in Bezug auf die geologische Beschaffenheit und 4. das Wasser chemisch und mikroskopisch zu untersuchen. Herr Ingenieur Vid fahndete in einem weiten Umkreise um Laibach nach ergiebigen Quellen und von diesen mußten wieder viele ausgeschieden werden, die nach der chemischen Analyse den strengen Anforderungen nicht genügten.

Im Ganzen wurden 53 Wässer in der Absicht zuerst untersucht, ob sie überhaupt als Leitungswasser tauglich sind, und erst dann, wenn sie den strengsten Anforderungen genügten, wurden sie einer chemischen und mikroskopischen Detailuntersuchung unterzogen, alle anderen hingegen ausgeschieden. So kam man auf diesem Wege zu vier Quellengebieten, erstens das Quellengebiet von Babnji Dol bei Zwischenwässern, zweitens das von Povodje bei Staručna, drittens das Grundwasser der Save bei Stošče und viertens die Kaltenbrunner Quellen. Das Resultat ist sowohl in chemischer als in mikroskopischer Hinsicht ein günstiges, d. h. es wurden ergiebige Quellen aufgefunden, die in Bezug ihrer Reinheit dem als sehr rein geltenden Wiener Hochquellenwasser nicht nur nicht nachstehen, sondern es in manchen Punkten

ungenügende Zahl zur Aufrechthaltung der Ruhe nicht genügt hätte.

Wir glauben annehmen zu dürfen, daß nunmehr dem Ministerium darüber die Augen geöffnet sind, zu welchen herrlichen Früchten es die von Baron Winkler patronisirte nationale Wirthschaft in Laibach gebracht hat und was von den officiellen Schönfärbereien über die Versöhnung in Krain zu halten sei. Die „Laibacher Zeitung“ hat bisher die sogenannten Factiosen als die Ruhestörer im Lande bezeichnet, und noch in ihrer Mittwochnummer unterließ es nicht der Officiosus, in gewohnter Nergelei den Herren vom „Wochenblatt“ eins am Zeuge zu flicken, obschon es die letzte Stunde war, ein ernstes Mahnwort an die Nationalen, sowie an den alle Rücksichten der nationalen Duldsamkeit mit Füßen tretenden Laibacher Gemeinderath zu richten.

Wir constatiren die Thatsache, daß es dem Deutschen in Krain nur unter dem Schutze der k. k. Gendarmerie möglich gemacht ist, seinen berechtigten nationalen Gefühlen, wenn sie der Würdigung eines von allen Gebildeten gefeierten Mannes seines Stammes gelten, öffentlich Ausdruck zu geben.

Wir richten aber auch an die Regierung die Anfrage, ob es mit der Staatsraison, ob es mit der Wahrung der dem deutschen Staatsbürger durch die Verfassung gewährleisteten Rechte verträglich ist, an der Spitze der städtischen Verwaltung eine Vertretung noch ferner zu dulden, die sich als ohnmächtig gegenüber den durch eigene nationale Unduldsamkeit hervorgerufenen Ausschreitungen des Pöbels erwiesen hat, der vorgab, ganz im Sinne des gefassten Gemeinderathsbeschlusses zu handeln.

Zum Schlusse können wir eine Bemerkung nicht unterdrücken. An den wüsten Straßenscenen betheiligte sich besonders die städtische Jugend, in hervorragender Weise die Gymnasialjugend, obschon an letztere Tags zuvor vom Herrn Gymnasialdirector die eingehendsten Ermahnungen, sich von allen Demonstrationen fern zu halten, ertheilt worden waren. Aber was nützen die bestgemeinten Warnungen des Leiters einer akademischen Anstalt, wenn im Lehrkörper selbst Elemente zur Genüge vorhanden sind, die als Mitarbeiter der nationalen Hefblätter bekannt sind. Wir stehen entsetzt vor den Resultaten, welche die slovenisch-nationale Volksschul- und auch akademische Bildung binnen wenigen Jahren zu Tage

übertreffen. Nachstehend folgt die Analyse der Wässer und um einen besseren Vergleich zu haben, ist auch die Analyse des Hochquellenwassers von Wien, und zwar der Stigensteiner Quelle angeführt. Die Zahlen beziehen sich auf 100.000 Wasser. Nur die Kohlensäuremenge ist in Milligrammen per Liter angegeben.

	Babnji Dol	Povodje	Kaltenbrunn	Grundwasser der Save bei Stošče	Wiener Hochquellenleitung aus der Stigensteiner Quelle
Kieselsäure	0.155	0.45	0.605	0.25	0.25
Calciumoxyd	7.374	4.58	9.128	8.12	10.48
Magnesiumoxyd	1.77	1.19	2.84	2.137	1.72
Eisenoxyd	0.18	0.08	Spuren	0.3	Spuren
Chloralkalien	0.390	0.130	0.36	0.50	0.494
Silic	0.162	0.081	0.27	0.266	0.20
Salztrige Säure	—	—	—	—	—
Salpetersäure	—	—	1.45	0.466	—

gefördert hat. Der gestrige Tag hat die Bildungsergebnisse des von nationalen fanatischen Ideen geleiteten modernen Erziehungswesens in Krain in erschreckender Weise klargelegt.

Wenn daher die Deutschen in Krain seit Jahren ihre Rufe nach deutschen Schulen, nach pflichttreuen deutschen Lehrern erhoben, wofür man an maßgebender Stelle kein Gehör hatte, oder nur schöne Zurückweisung erfuhr, so hat schon der gestrige Tag bewiesen, ob die deutsche Bevölkerung irgend ein Vertrauen in die slovenischen Jugendbildner setzen könne, wenn sogar Jünglinge, auf die doch die klassischen Studien einen veredelnden Einfluß ausüben müßten, in der Insultierung der deutschen Bewohner und der geladenen Gäste mit dem rohesten Pöbel gemeinsame Sache machten. Wir empfehlen die eingehende Prüfung solcher Zustände dem Herrn Unterrichtsminister Gautsch auf das Dringendste.

## Reichsraths-Brief.

(Orig.-Correspondenz des „Laib. Wochenblatt.“)

Wien, 1. Juni.

Die politische Entwicklung nimmt eine überraschende Wendung, die Erklärungen, die der Finanzminister in der gestrigen Sitzung des Zollausschusses im Namen des Gesamtministeriums abgegeben hat, lassen darüber keinen Zweifel zu. Man muß annehmen, daß die Regierung entschlossen ist, das Abgeordnetenhaus aufzulösen, wenn es den Abmachungen mit Ungarn über den Petroleumzoll nicht zustimmt. Nachdem vorausgesehen ist, daß sich im Abgeordnetenhaus keine Majorität finden wird, die dazu bereit wäre, muß der Eventualität dieser Auflösung mit ziemlicher Gewißheit entgegengesehen werden; eine andere Interpretation der Erklärung des Gesamtministeriums ist füglich ausgeschlossen.

Es ist interessant, zu untersuchen, wie das so gekommen ist, und klarzustellen, um was es sich handelt. Nach Ostern hatte die Regierung die Ausgleichsvorlagen eingebracht. Einen wesentlichen Bestandtheil derselben bildet der Zolltarif und der betreffende Gesetzentwurf wurde dem Zollausschusse mit der Aufgabe zugewiesen, sofort in dessen Berathung einzutreten, um dessen Inzultreten schon mit dem 1. Juli zu ermöglichen. Es erhoben sich zwar sofort Stimmen, die auf den Zusammenhang

dieses Gesetzes mit den übrigen Ausgleichsvorlagen hinwiesen und verlangten, daß alle diese im innigsten Zusammenhange mit einander stehenden Gegenstände nur gleichzeitig erledigt werden sollten. Man müßte glauben, daß sich so etwas von selbst versteht, daß die Concessionen, die sich die beiden contrahirenden Staaten gegenseitig machen, nur gleichzeitig vereinbart werden könnten, und thatsächlich ist es bisher auch sowohl im Jahre 1867 als 1878 so gehalten worden. Diesen Anschauungen trat jedoch die Regierung von allem Anfange an entgegen. Vielleicht war sie der Ansicht, daß die Industrie begierig nach dem Zolltarife greifen würde, der ihr neue Schutzzölle in Aussicht stellte; jedenfalls mußte sie von den Vertretern der Landwirtschaft ein begeistertes Entgegenkommen erwarten und so durfte sie hoffen, daß man den im Zolltarife der ungarischen Reichshälfte gemachten bedeutenden Concessionen aus diesem Grunde weniger Beachtung schenken und daß diese Vorlage daher, unterstützt von der Ermüdung des Hauses und der weitvorgesrittenen Session, ohne Schwierigkeit passiren würde. Einen Moment hatte es sogar den Anschein, als wollte man auch den Zollconflict mit Rumänien zu diesem Zwecke verwerthen, nur um über eine der schwierigsten Partien des Ausgleiches ohne Anstand hinwegzukommen. Offenbar haben die Herren Minister in der festen Erwartung, daß dieser Plan nicht scheitern könne, ihren ungarischen Collegen gegenüber, mit denen sie gerade über den Petroleumzoll langwierige und schwierige Verhandlungen geführt hatten, sehr weitgehende Verpflichtungen übernommen, durch die sie sich gebunden halten.

Es kam aber anders, als die Regierung erwartet hatte. Der Zollausschuß that seine Schuldigkeit und ergriff und führte seine Aufgabe mit Ernst und Eifer durch. Die Agrarier fürchteten das Danaergeschenk der Getreidezölle und konnten sich davon die gerühmten Vortheile ebensowenig versprechen, wie die Industriellen nach und nach die Schutzzölle nach ihrem wahren Werthe zu prüfen beginnen und sich nicht mehr für Alles begeistern können, was ihnen geboten wird. Bei der Behandlung der Petroleumfrage speciell wurde der Beweis erbracht, daß unsere Gesetzgebung mangelhaft sei und daß sich in Folge dessen bei der Einfuhr des Petroleums durch Defraudationen, denen das Gesetz keine Schranken setzen

könne, für den Staatsschatz außerordentliche Nachteile ergeben. Die hohen Preise, die der Consument in Folge der bestehenden Abgaben für das Petroleum zu zahlen hat, kommen zum großen Theile nicht dem Staatsschatz, für den dieses Opfer allein bestimmt war und gerechtfertigt erscheint, sondern den Raffineuren zu Gute, die ihre Aufgabe wesentlich nur in der Einfuhr eines zum Zwecke einer niedrigen Verzollung denaturirten Destillates erblicken, das kein Rohproduct im Sinne des Gesetzes ist. Der gemeinsamen Zollcasse entgehen dadurch schon jetzt mehr als 3 Millionen Gulden jährlich! Nachdem nun die größten Raffinerien in Ungarn sich befinden und der ungarische Finanzminister von dem in Ungarn raffinirten Petroleum hohe Verbrauchsabgaben bezieht, an denen die dießseitige Reichshälfte nicht participirt, obwohl der größte Theil dieses in Ungarn raffinirten Petroleums in Oesterreich consumirt wird, so mag es begreiflich erscheinen, wenn Ungarn es vorzieht, diesen größeren Nutzen allein einzustreichen, statt die eventuell höheren Zollabgaben mit Oesterreich zu theilen. Dieser Umstand aber rechtfertigt doch nicht, daß Abmachungen getroffen werden, von denen Niemand bestreiten kann, daß sie nicht auf einer unsoliden Grundlage, auf einer mißbräuchlichen Interpretation eines ungenügenden Gesetzes aufgebaut sind. Der neue Gesetzentwurf verbessert, obwohl die Zollsätze zum Theil erhöht werden, in der Wesenheit diese Fehler nicht und soll der Fortbestand dieser argen Mißstände auf weitere 10 Jahre sanctionirt werden. Das ist der einfache, klare Sachverhalt.

Nachdem es gelungen war, diesen Sachverhalt im Zollausschusse in der objectivsten Weise klarzustellen, erwachte nach und nach in allen Kreisen des Abgeordnetenhauses ohne Unterschied der Parteien das Bewußtsein, daß gegen diese crassen Uebelstände eine Abhilfe gefunden werden müßte. In diesem Stadium brachte die Minorität des Ausschusses durch den Abgeordneten Ed. Suez einen Antrag ein, der, unter strengster Wahrung der zu beobachtenden staatsrechtlichen Rücksichten der anderen Reichshälfte gegenüber, ein ebenso einfaches, als wirksames Mittel gegen die bestehenden Mißbräuche bei der Einfuhr des Petroleums vorschlägt. Er begegnete sofort in allen Kreisen einer sympathischen Aufnahme. Es läßt sich dagegen auch ernstlich kaum etwas einwenden. Alle Verdächtigungen, daß die liberale Partei

	Babnji Dol	Podols	Kaltenbrunn	Grundwasser bei Laibach	Wasser-Gequellenleitung auf der Strimtscher Quelle
Ammoniak	—	—	—	—	—
Schwefelsäure	0.084	0.017	0.551	0.482	1.87
Freie und halbgebundene Kohlensäure	118.8 Mg. im Liter	123.2 Mg.	173.8 Mg.	107.8 Mg.	193 Mg.
Leicht oxydirbare organische Substanz	nicht bestimmbar	0.0532	0.080	0.0501	0.15
Sixe Bestandtheile	18.05	15.1	25.7	19.9	—
Säure	9.95	6.24	13.09	16.6	25.4
Chlörückstand	15.7	6.2	20.05	11.11	12.9
Temperatur in den Monaten September und October.	9 bis 10.5	10.5 bis 11	11.5	10.5	9 bis 11

Aus der Tabelle wird ersichtlich, daß die genannten Wasser sehr rein genannt werden müssen. Es ist kein Ammoniak und keine salpetrige Säure in ihnen zu finden, ferner die Menge der fixen Bestandtheile ist bedeutend kleiner als die der Brunnenwasser Laibachs, auch ist die leicht oxydirbare

organische Substanz nur in geringer Menge vorhanden und ebenso sind die Chloralkalien, von denen Kochsalz die Hauptmasse ausmacht, nicht in solch' bedeutender Menge zu finden, wie in den Trinkwässern der Stadtbrunnen. Die Quellengebiete werden aber auch in geologischer Hinsicht genau studirt werden, und zwar durch den Herrn Director der geologischen Reichsanstalt Dionys Stur, so daß die Wassersection sagen kann, daß sie auf alle Umstände ihr Augenmerk gelenkt und nichts außer Acht gelassen hat behufs einer vollständigen Durchforschung des seinerzeit nach Laibach zu leitenden Trinkwassers. Von diesen vier Gruppen wurden die Quellengebiete von Babnji Dol und von Kaltenbrunn ausgeschieden, und zwar das Wasser von Babnji Dol deshalb, weil größere technische Schwierigkeiten sich dem Baue einer Wasserleitung von dort entgegenstellen, und jenes von Kaltenbrunn deshalb, weil gleichartig zusammengesetztes Savegrundwasser näher bei Laibach zu finden ist. Es bleiben somit nur noch zwei Gruppen von Quellen übrig, über deren Wahl der Gemeinderath, wenn einmal die geologischen Arbeiten vollendet sind, sich zu entscheiden haben wird.

Wohl wird Mancher sagen: „Es ist recht schön, daß wir in nächster Nähe so gutes Trinkwasser haben, aber man möge auch die großen Kosten berücksichtigen, die die Anlage einer solchen Leitung erheischt.“ Dem möchte ich Folgendes entgegenzusetzen: Der Werth unseres Lebens hängt von

unserer Leistungsfähigkeit ab und diese ist doch am größten, wenn man relativ gesund ist; es ist ein nationalökonomischer Grundsatz, den Werth der Leistungsfähigkeit bei seinen Mitmenschen möglichst zu erhöhen. „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“, heißt es in der h. Schrift und dieser religiöse Grundsatz fußt auf einer felsenfesten natürlichen Grundlage, die Gemeinde einer Stadt folgt nicht bloß Humanitätsrücksichten, wenn sie Opfer bringt zur Kräftigung der Gesundheit ihrer Bewohner, sondern sie schafft hiemit auch ein Capital, das hohe Zinsen trägt.

Als ein leuchtendes Wahrzeichen der Bestrebungen aller Culturnationen ist es anzusehen, daß sie mit klarem Bewußtsein Einrichtungen treffen, die zur Erhaltung und Stärkung der Gesundheit Allen dienen, und daß sie nicht wie das Thier nur für den Moment oder für die gegenwärtige Generation Abhilfe schaffen. Man kann die Obfuge eines Volkes für sanitäre Einrichtungen als einen Maßstab für die Größe seiner Fähigkeiten betrachten. Die Römer leisteten Unglaubliches, wie dieß die kolossalen Ruinen ihrer Wasserleitungen zeigen, und es ist wirklich auffallend und nicht zu begreifen, wenn heutzutage trotz der gewaltigen Entwicklung der Wissenschaften solchen wichtigen Fragen Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Da man schon heutzutage Alles in Zahlen ausdrückt, so gestatten Sie mir den Versuch, an der

damit den Polen einen Liebesdienst erweisen wolle, um die Rechte zu sprengen, erwiesen sich als wirkungslos. Einer guten Sache läßt sich durch keinerlei Unterstellungen beikommen, sobald man den Ernst einer Frage erfaßt hat. Es handelt sich auch um keine politische, sondern um eine rein wirthschaftliche Frage, wobei in erster Reihe nichts als die Interessen des geschädigten Staatsschatzes gewahrt werden sollten: das war Jedermann klar. Das Abgeordnetenhaus hat allen Grund, dieser Sache seine vollste Aufmerksamkeit zu schenken, nachdem es sich der Erkenntniß unseres wirthschaftlichen Niederganges und speciell der Thatfache nicht wohl verschließen kann, daß gerade die Einnahmen des Zollgefälles sehr bedenklich zurück gehen. Diese rein sachlichen Erwägungen zwangen die überwiegende Majorität des Abgeordnetenhauses, dem Antrage Suez zuzustimmen: auch das Executivcomité der Rechten entschloß sich, wie man sagt, gestern nach schwerem Kampfe dazu und damit war das Schicksal des Zolltarifes besiegelt. Vielleicht erleichterte diesen Entschluß die insolente Art, in welcher der „Pester Lloyd“ in einem hoch-officiösen Artikel von vorgestern das österreichische Abgeordnetenhaus und seinen Zollausschuß herabzulanzeln sich herausgenommen hatte.

Unter diesen Umständen ergäbe sich auf natürliche Weise für die Regierung, nachdem sie ihren Verpflichtungen zur Vertheidigung ihrer Abmachungen mit Ungarn im vollsten Maße nachgekommen war, die Nothwendigkeit, wegen des Petroleums neue Verhandlungen mit der ungarischen Regierung zu versuchen. Es scheint aber, daß sie dieses Mittel, die entstandenen Differenzen auszugleichen, verschmäht und daß sie sich entschlossen hat, an die Wähler der Mandatare des Volkes, die sie entlassen will, zu appelliren.

Eine merkwürdige Erscheinung! Keine politischen Motive zwingen die Regierung zu diesem Appelle; sie hat einen großen politischen Anhang in der bestehenden Majorität gesichert; — die Opposition, die ihr entgegentritt, kämpft in dieser Frage lediglich für die klar erkannten staatlichen Interessen und höchstens könnte dabei von einem Vortheile der anderen Reichshälfte die Rede sein, für den die österreichischen Minister sich einsetzen: und unter solchen Umständen appellirt man an die Wähler gegen jene Abgeordnete, die nur für die Interessen des Staates

Hand von Thatfachen den Werth der Gesundheit in Zahlen auszudrücken, um dann den finanziellen Nutzen einer Wasserleitung, der der Gemeinde Laibach zufließen würde, zu berechnen. Die Krankheit ist längst ein taxirbarer Gegenstand geworden, selbst das Gesetz anerkennt diesen Grundsatz, indem es dem an seiner Gesundheit Beschädigten Schadenersatz oder Schmerzensgeld zuerkennt.

Ist man krank, so geht die Zeit für unseren Beruf verloren, mit dieser Zeit aber auch das Geld. Wenn ein Arbeiter einen blauen Montag macht, so ist er auch am Dienstag zu nichts zu brauchen, und Niemand wundert sich, wenn er es zu nichts bringt. Er hat von seinem Blaumachen nur den Schaden. Ein solcher Schaden tritt nun auch bei Krankheitsfällen ein. Nicht nur durch die Krankheit an und für sich erleidet man Schaden, sondern man muß auch noch dafür zahlen, daß man gesund wird. Ich glaube, nach Bettenkofer greift man gewiß nicht zu hoch, wenn man in Krankheitsfällen den Verlust an Zeit und die Kosten für einen Tag per Kopf im Durchschnitt mit einem Gulden anrechnet. Zur weiteren Rechnung ist noch nothwendig, zu erfahren, wie viel Krankheitsstage durchschnittlich in einem Jahre einem Menschen zuzuzählen sind. Es gibt Menschen, die selten krank sind, wieder andere, die viele Wochen und Monate im Krankenbette zubringen, und wenn man die Tage gleichmäßig vertheilt, so findet man nach statistischen Ausweisen, daß durchschnittlich jeder

und dieser Wähler, die gegen die Uebervortheilung durch die andere Reichshälfte und gegen Defraudation kämpfen! Manche Dinge sind schwer zu begreifen; zu den unbegreiflichsten gehört aber der gestrige Entschluß der Regierung und die Erklärung, mit der Herr v. Dunajewski gestern Abends das im Zollausschuß so ziemlich vollzählig versammelte Abgeordnetenhaus, die Linke und die Rechte, überrascht hat.

#### 1. Juni Abends.

Die für heute Abends angesetzte Sitzung des Zollausschusses ist plötzlich abgesagt worden. Es heißt, die nächste Sitzung werde erst Freitag Abends stattfinden. Der Regierung scheint vor ihrer Auflösungsbetrohung selbst bange geworden zu sein. Es soll die möglichste Pression auf die Fractionen der Rechten ausgeübt werden, um die Vorlage, womöglich, doch noch zu retten. Schon heißt es, die Regierung werde mit neuen, vielleicht annehmbaren Vorschlägen kommen, was mit ihrer gestrigen Erklärung in einem sonderbaren Widerspruche stünde. Noch hat die Stimmung gegen die Regierungsvorlage nicht umgeschlagen und noch hält man den Antrag Suez als das zweckmäßigste Auskunftsmitel. Vorläufig ist nur das Zurückweichen der Regierung von den sonderbaren Drohungen zu constatiren, womit sie gestern den Zollausschuß überrascht hat. Allerdings erscheint aber die Vertagung des Zollausschusses bedenklich und im günstigsten Falle involvirt diese Maßregel eine Nachsession nach Pfingsten. Ein Abgeordneter der Rechten meinte, daß die Wand, wenn die Regierung nur stark genug drückt, doch noch zusammenbrechen dürfte. Ob die Entrüstung des Dr. v. Madajski wegen des ihm imputirten luogo di traffico bis zu Ende vorhalten wird?

Die Regierung hat, allerdings sehr spät, erkannt, daß sie durch Neuwahlen die größten Gefahren in der socialen Frage herausbeschwört und daß sie dadurch das staatsrechtliche Verhältniß zwischen den beiden Reichshälften sehr ernstlich compromittiren könnte. Es hätte größere staatsmännische Voraussicht bewiesen, wenn Herr v. Dunajewski dieser Erkenntniß vor seinen Erklärungen zugänglich gewesen wäre.

Man muß jetzt jeden Tag oder jede Stunde auf neue Wandlungen gefaßt sein: Alles rollt! —

#### 2. Juni.

Unser Planet dreht sich in 24 Stunden um

Mensch 19 bis 20 Tage im Jahre, dasselbe zu 365 Tagen gerechnet, krank ist. Rechnen wir dieß auf Laibach mit 28.000 Einwohnern, so erhalten wir eine jährliche Summe von 560.000 fl., gewiß eine drückende Steuer der Bewohner Laibachs.

Und ist es nicht eine der größten Culturaufgaben der öffentlichen Gesundheitspflege, diese kolossale Steuer hinabzusetzen? Wir sind auch in der Lage, dieß thun zu können, denn bei Einführung von Wasserleitungen an anderen Orten hat es sich gezeigt, daß der Gesundheitszustand der Bevölkerung bedeutend sich besserte.

Wenn wir nun den früher angegebenen jährlichen Verlust von 560.000 fl. nur um 60.000 fl. jährlich herabdrücken könnten, d. h. von den 20 durchschnittlichen Krankheitsstagen per Kopf nur 2 für die Gesundheit profitiren würden, so repräsentirt dieß, zu 5 Percent angelegt, ein Capital von 1,200.000 fl., die theuerste Wasserleitung Laibachs aber würde nicht viel über den dritten Theil, die billigere etwas über den sechsten Theil dieses Capitalswerthes kosten. Bei solchen günstigen Ergebnissen erscheint wohl ein Capital recht gut angelegt. Die Erfahrung hat jedoch noch viel günstigere Erfolge ergeben, nicht nur daß der Gesundheitszustand sich bedeutend hob, ist auch die Sterblichkeitsziffer bedeutend herabgedrückt worden. Freilich muß ich mit Nachdruck hervorheben, daß das nicht das Ergebniß gelungener Wasserleitungen allein war; an diesem günstigen Umstande haben auch noch

Hiezu ein halber Bogen Beilage.

seine Achse. Unsere Minister sind Gestirne vergleichbar, — auch sie drehen sich in 24 Stunden, unterscheiden sich aber von den gedachten Himmelskörpern nur dadurch, daß sie nach dieser Drehung nicht mehr in dieselbe Lage zurückkehren, von der sie ausgegangen sind.

Vorgestern Abends verkündete Herr v. Dunajewski orbi et urbi, „die Regierung sei nicht in der Lage, weder in neue Verhandlungen über den Petroleumzoll einzutreten, noch diese Frage zu vertagen, und sie werde nicht ermangeln, sofort jene verfassungsmäßigen Consequenzen zu ziehen, welche geeignet erscheinen, die mit der ungarischen Regierung getroffenen Abmachungen zur Annahme zu bringen“.

Also sprach der Finanzminister vor 24 Stunden — und es erbeben seine Getreuen! Und nach 24 Stunden — eröffnet derselbe Herr Finanzminister den Führern der Rechten, die Regierung sei geneigt, in Verhandlungen über diesen Gegenstand einzutreten, um einen Ausweg zu finden aus dem Labyrinth, in das sie sich verirrt hat. Nur der Antrag Suez, des Oppositionellen, soll es nicht sein, der zum Ausgangspunkte zu nehmen wäre! An die Auflösung des Parlamentes denkt Niemand mehr, — die Regierung weicht erschreckt vor dem gespenstischen Schatten zurück, den sie an die Wand gemalt hatte.

Die Coulißen verschieben sich und neue Bilder treten in die Erscheinung. Und wieder drehen sich die erhabenen Gestirne und nach 24 weiteren Stunden erleben wir wieder einen neuen Wechsel, — neue Täuschungen, neue Irrungen! Man möchte gar so gerne den Punkt übersehen, um den sich Alles dreht, — die unangenehme Zolldefraudation: vergebens — wie man sich drehe und wie man sich wende, dieser Pol bleibt unverrückt in der Erscheinungen. Flucht und die Komödie der Irrungen wird so lange nicht aufgehört, bis dieser Uebelstand beseitigt wird. Auch nach Canossa-Budapest wird man pilgern, trotz der Erklärungen des Herrn v. Dunajewski, und man wird die Frage mit aller Seelenruhe bis zum Herbst vertagen müssen und die Reichsboten inzwischen wahrscheinlich noch vor Pfingsten des Vergnügens berauben, diesem interessanten Schauspiel — bis auf Weiteres beizuwohnen. Qui vivra, verra.

viele andere Factoren theilgenommen, als: die Beforgung reinlicher billiger Wohnungen für arme Leute, gute Canalisirung, Einrichtung guter Krankenanstalten, Mäßigkeit im Genuße von Spirituosen u. s. w. In der Riesenstadt London ist die Sterblichkeit von 42 per mille auf 22 gesunken und hiemit ein großes Capital geschaffen worden. Würde es gelingen, die Sterblichkeitsziffer Laibachs von 40 auf 35 zu bringen — ich verlange ja wenig, nicht wie bei London die Hälfte — so hätte die Laibacher Gemeinde ein großes Capital jährlich gewonnen, denn es würden jährlich 140 Menschen weniger sterben. Nach vieljährigen Erfahrungen kommen durchschnittlich auf einen Todesfall 34 Krankheitsstage, sonach auf obiges Minus von Todesfällen 4760 Krankheitsstage, und dieser Gewinn von 4760 Tagen, capitalisirt, gibt 95.000 fl., welche außer den früher ausgewiesenen 1,200.000 fl. zur Einrichtung einer besseren Canalisirung u. s. w. verwendet werden könnten, dieses in Ersparung gekommene Geld wäre gut verzinst zum Nutzen der Gemeinde. Diese Rechnung ist nur mit bescheidenen Zahlen durchgeführt worden, denn wirklich verliert die Gemeinde in Folge gesundheitschädlicher Trinkwässer jährlich viel mehr. Wenn der Familienvater stirbt, wenn der Ernährer der Familie fehlt, dann klappt es an allen Ecken und Enden nicht mehr, manche Beamtenwitwe denkt inmitten ihrer Kinderschaar mit Behuth an die Zeit zurück, da noch nicht Kummer

## Zur Situation.

Wien, 1. Juni 1886.

F. Bange machen gilt nicht! Auf der Rechten herrscht große Unruhe. Die Obergötter machen ernste Gesichter, die *dei minorum gentium* stecken die Köpfe zusammen, laufen, besorgt forschend und horchend, hin und her. Die Minister sind mit Ausnahme des Ressortministers nicht im Hause, selbst der fleißigste Benutzer des Ministerfauteuils, Excellenz Ziemiakowski, ist abwesend. Nur hin und wieder zeigt sich ein Minister im Hause, legt seine Stirn in schwere Falten, hüllt sich in tiefes — Schweigen, macht sorgenvollste Mienen. Gerüchte aller Art schwirren durch die Luft, man spricht von nichts als von Ministerdemission, Auflösung des Hauses, Neuwahlen u. s. w. Kurz — die Situation wird so tragisch wie möglich geschildert. Man kann aber auch das Drama nicht erster darstellen — Blitz und Donner sehen ganz echt aus.

Und doch ist's nur eine trefflich gespielte . . . . Komödie; es ist nur ein Theaterdonnern und ein Kolophonumblicken! — Daß die Regierung sich alle Mühe gibt, die Polen umzustimmen, ist ebenso gewiß, als daß aller Hochdruck angewendet wird, um die Majorität für den Regierungsantrag in der Petroleumfrage zu gewinnen. Zu diesem Hochdruck gehört nun die Drohung mit der Demission des Ministeriums und eventuell mit der Auflösung des Reichsrathes in erster Reihe. Wenn aber das probate Mittel nicht hilft — für einen *traffico* ist jetzt weder Zeit, noch passende Gelegenheit — dann bleibt allerdings nichts übrig, als die „Demissionskomödie“ zu Ende zu spielen; kein Mensch wird indeß glauben, daß der Petroleumzoll die wirkliche Demission des Ministeriums oder gar die Auflösung des Hauses zur Folge haben kann. Neuwahlen unter solcher Signatur sind denn doch für die labile Majorität der Rechten zu gefährlich, als daß die Regierung auch nur einen Augenblick daran denken könnte, diese Drohung auszuführen.

Hält die Rechte Stand und läßt sie sich durch jene leeren Drohungen der Regierung nicht einschüchtern, dann hat eben die Regierung, wenn sie ihre Demission anbietet und wenn dieselbe nicht angenommen wird, formell Alles gethan, was in ihrer Macht liegt,

und Nahrungsorgen täglich zu Gasten waren. Das Wohlbefinden der Reichen hängt stets vom Wohlbefinden der Armen ab und wenn für diese gut gesorgt wird, dann werden am ehesten Epidemien gebannt werden, die ihren Sitz stets nur dort aufschlagen, wo Schmutz und Unreinlichkeit Hand in Hand geht mit schlechter Ernährung und mit Wohnungsnoth. Freilich zahlt der Bemittelte das Meiste, aber er zieht auch den größten Vortheil daraus und wie in der Familie, muß auch in dem communalen Leben für Jene, die nichts geben und nichts verdienen können, gesorgt werden. Leider trifft Sadi's Spruch nur zu oft ein:

Die Großmüthigen in der Welt,  
Die haben wenig Geld,  
Den Reichen in der Welt  
Es an Großmuth fehlt“.

Ich schließe meine Ausführungen mit dem Wunsche, es möge bald gelingen, die Canalisirung in richtiger Weise durchzuführen und genießbares Wasser herbeizuschaffen. Ein Jubeltag für Laibach wird es sein, wenn beide Anstalten eingerichtet sein werden und der Chronist Laibachs wird allen Grund haben, zu schreiben: „Die Gemeinde von Laibach hat in richtiger Erkenntniß der Sachlage die Canalisirung verbessert, eine Wasserleitung errichtet und so zum Nutzen für kommende Geschlechter eine große Culturarbeit geleistet und sich selbst das schönste Monument gesetzt.“

Und wenn meine Worte die Herzen der Zuhörer für diese Sache erwärmen, dann wird dieß mir zum größten Vergnügen gereichen.

um für ihre Abmachungen mit Ungarn einzustehen; und mit der Nichtannahme der Demission ist ihr die Möglichkeit gegeben, mit Ungarn von Neuem über diesen Punkt zu verhandeln. Das ist offenbar das Ziel, auf welches hingesteuert wird, falls die Polen, falls die Rechtspartei nicht durch jene Drohungen eingeschüchtern werden, was allerdings bisher nicht der Fall zu sein scheint.

Es fehlt eben an Tauschobjecten!! Für die Partei der Deutschösterreicher ist schon gar kein Grund, aus der ruhigen Reserve herauszutreten. Die Ministerkrisis wird gewiß nicht momentan zu einer Aenderung des Systems führen. Wie immer aber die Sache ausfallen mag, ob die Rechte mürbe wird oder nicht, für die weitere Entwicklung der Dinge bleibt die geschaffene Sachlage gleich bedeutsam. Solche Krisen übersteht keine Regierung sehr lange, am wenigsten eine solche, welche sie, wie dieß hier der Fall ist, völlig selbst verschuldet und welche sich daraus nur damit befreien zu können glaubt, daß sie die Majorität zur Botirung eines Gesetzes zwingen will, durch dessen Annahme die schwerste Schädigung unseres Staatschatzes, der heimischen Production herbeigeführt und das System von Zollumgehungen legalisirt werden würde!

## Politische Wochenübersicht.

Die gesammte Linke hat ihre Betheiligung an der „Commission zur Controle der Staatsschulden“ abgelehnt.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlichte eine Verordnung der Ministerien des Innern, des Ackerbaues und des Handels, durch welche einvernehmlich mit dem Finanzministerium der Transit von Schafen und Ziegen, Lämmern und Rigen, Schweinen und Spanferkeln, Pferden und Füllen, Maulthierern, Mauleseln und Eseln aus Rumänien durch das im Reichsrathe vertretene Ländergebiet vom 1. Juni 1886 angefangen aus Veterinärücksichten verboten wird.

General Jansky und ein Theil des in Budapest stationirten Officierscorps ehrten das Andenken an den gefallenen Helden Oberst Henzi durch Niederlegung von Blumenkränzen auf den Sockel des Henzi-Denkmales. Während die ungarische Regierung und Presse diesen Act als einen unstatthaftern, die ungarische Nation höchst beleidigenden erklären, betonen das österreichische Herrenhaus und die Mehrzahl der großen Wiener Blätter die volle, auf patriotischen Gefühlen basirte Berechtigung zum Vollzuge oberwähnten Actes.

Die Landesregierung in Sarajevo erließ eine Verordnung, dahin lautend, daß sich die Verwaltungsbeamten in Bosnien und in der Herzegowina die Kenntniß der cyrillischen Lettern in kürzester Zeit anzueignen haben, damit die Kundgebungen der Aemter an die Griechisch-Orthodoxen künstlich in cyrillischer Schrift erfolgen können.

Die deutsche Reichsregierung wird demnächst für militärische Zwecke, in erster Linie behufs Verstärkung der Garnisonen in der Rheinprovinz und in Elsaß-Lothringen, einen Nachtragscredit von mehreren Millionen beanspruchen.

Die Münchener „Allgem. Ztg.“ erklärt die Nachricht eines Wiener Blattes von der geplanten Einsetzung einer Regentschaft des Prinzen Luitpold in Baiern als unwahr.

Im französischen Ministerrathe kam eine Verständigung über ein Project zu Stande, welches die Ausweisung der Prätendenten in directer Linie durch die Legislative ausspricht und der Regierung das Recht gibt, den übrigen Prinzen den Aufenthalt in Frankreich zu gestatten oder zu verweigern. Die Regierung würde jedoch nicht die Initiative hiezu ergreifen, aber das Project annehmen, wenn es von der Commission beantragt wird.

In der französischen Deputirtenkammer wurde ein Antrag eingebracht, dahin lautend, daß der Nation die Güter der früheren Herrscherfamilien zurückgegeben werden, um damit die Altersversorgungscasse zu dotiren.

In Italien, namentlich in Faenza, Forli, Trani, Turin, Mantua u. a. D. nimmt die socialistische Bewegung von Tag zu Tag größere Dimensionen an, es fanden bereits Straßenkämpfe und Massenverhaftungen statt.

Don Carlos erließ von Luzern aus ein Manifest an das spanische Volk, in welchem er zu wiederholten Malen seine Ansprüche auf die Krone Spaniens geltend macht.

Die „Times“ schreiben, die Blockade müsse so lange fortbauern, bis ihr Zweck, die Abrüstung Griechenlands, zur Beseitigung der Quelle einer Gefahr für Europa vollständig erreicht sein werde. Europa verlange die Versicherung der griechischen Regierung, daß sie an der Politik, deren erster Schritt das Abrüstungsdecret gewesen, festhalten wolle. Die „Agence Havas“ erfährt aus Konstantinopel, daß Griechenland, ohne die Intervention der Mächte anzurufen, eine directe Vereinbarung mit der Türkei wegen der Abrüstung bereits getroffen hätte.

## Wochen-Chronik.

Seine Majestät der Kaiser hat aus Anlaß der Jubiläumsfeier, betreffend den hundertjährigen Bestand des Civil-Mädchenpensionates in Wien, den namhaften Betrag von 50.000 fl. in Obligationen zur Errichtung einer Franz-Josef-Elisabeth-Stiftung gespendet und zum Baue eines Jesuiten-Convicts in Galizien den Betrag von 3000 fl. aus seiner Privatscasse bewilligt. — Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth und Prinzessin Valerie haben in Feldafing am Starnberger See (Baiern) 14tägigen Aufenthalt genommen und werden sich hiernach nach Gastein und Ischl begeben.

Erzherzog Feldmarschall Albrecht ist am 4. d. M. zum Curgebrauche in Gleichenberg eingetroffen.

Armand Freiherr v. Dumreicher, Sectionschef im Unterrichtsministerium, ein Mann von constanter liberaler Gesinnung, auf literarischem Gebiete äußerst thätig, seit langer Zeit den slavischen Parteien ein Dorn im Auge, hat auf seine Stelle resignirt und wurde von der Klagenfurter Handelskammer als Abgeordneter in den Reichsrath gewählt.

Das von der Fürstin Metternich arrangirte Wiener Volksfest fiel am 29. und 30. v. M. glänzend aus; am ersten Tage nahmen an demselben 300.000, am zweiten Tage 150.000 Menschen theil; an den Cassen wurde an Eintrittsgeldern eine Einnahme von circa 125.000 fl. erzielt.

Dem Freiherrn v. Hye in Wien wurden anläßlich seines 80. Geburtstages aus Nah und Fern sympathische Ovationen dargebracht.

Am 31. v. M. wurde der Chef des Bankhauses „Leitha“ in Wien, Sigmund Palmay, wegen Betruges verhaftet.

Der Deutsche Schulverein hält am 14. d. M. in Salzburg seine sechste ordentliche Hauptversammlung ab. Das Programm lautet: 1. Erstattung des Rechenschaftsberichtes über die Vereinsthätigkeit während des sechsten Vereinsjahres 1885. 2. Berichterstattung des Aufsichtsrathes. 3. Ergänzungswahl für die Vereinsleitung; dann Neuwahl des Aufsichtsrathes und des Schiedsgerichtes. 4. Berichterstattung und Beschlußfassung über die rechtzeitig (das ist bis längstens 1. Mai) angemeldeten Anträge der Ortsgruppen (darunter solche auf Abänderung der Satzungen).

Der Markt St. Andrä im Lavantthale in Kärnten wurde von einem großen Brandunglück getroffen.

Bestrenommirte österreichische Künstler (Maler, Bildhauer, Kupferstecher u. A.) verließen dieser Tage ihr Vaterland, um sich in Deutschland, welches ihnen besseren Erwerb bietet, anzusiedeln.

Der deutsche Männer-Gesangverein in Prag feierte am 29. v. M. das 25jährige Jubiläum seines Bestandes in animirtester Weise; Berlin, Dresden und Leipzig sendeten Deputationen dort bestehender gleichartiger Vereine ab.

In Podwoloczyska (Galizien) wurden tausend Exemplare einer aus Warschau dorthin gelangten, in russischer und polnischer Sprache erschienenen Broschüre, welche, mit dem Placet des russischen Metropoliten versehen, die galizischen Bauern zum Uebertritt in die orthodoxe Kirche auffordert, confiscirt.

In Freiburg (Schw. Baden) starb der berühmte Philosoph und Philolog Dr. Friedrich Micheli, ein eifriger Vorkämpfer der alikatholischen Kirche; er war seinerzeit Director des römisch-katholischen Priesterseminars in Paderborn, wurde jedoch, weil er das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes nicht anerkannte, excommunicirt.

## Die Anastasius Grün-Feier in Laibach.

Es ist eine Eigenthümlichkeit des deutschen Charakters, daß er in dem Augenblicke, wo man glaubt, ihn zu Boden gedrückt zu haben, sich erhebt und ungebeugten Muthes dasteht. So haben auch die gegenwärtigen Zustände nicht vermocht, die Deutschen in Krain an der Abtragung einer Ehrenschild zu hindern, welche das ganze Land dem Andenken an Anastasius Grün schuldet.

Mit ehernen Bügen wird der 3. Juni des Jahres 1886 eingegraben sein in der Geschichte Krains als ein Tag, an dem das nationale Bewußtsein des deutschen Volkes in Krain seinen glänzendsten Triumph gefeiert, als ein Tag, an dem die Deutschen im Lande unbeugsam all' den schändlichen Nichtswürdigkeiten gegenübergestanden sind, die ein gehässiger Gegner mit roher Hand ihnen vor die Füße geworfen.

Der 3. Juni gehört dem Laibacher deutschen Turnvereine an. Mit Stolz darf er sich eingestehen, daß er den Gedanken, dem großen deutschen Dichter des Landes Krain eine würdige Feier seines 80. Geburtstages zu bereiten, in glänzender Weise durchgeführt habe. Mit Genugthuung muß es jedoch verzeichnet werden, daß die Verwirklichung dieser Idee nicht nur von den einheimischen deutschen Stammesgenossen, sondern auch von auswärtigen Freunden des Vereines mit Begeisterung aufgenommen und gefördert wurde. Der Beweis davon war die zahlreiche Betheiligung an der erhebenden Feier der Enthüllung des Anastasius Grün Denkmals. Lange vor Beginn derselben waren die Plätze auf den für die Gäste hergestellten Tribünen besetzt und die später Kommenden füllten den Platz um das Denkmal in dichtem Gedränge.

Von fremden Gästen sind die Vertreter der Grazer, Cillier und der Triester Turner zu erwähnen. Auch der jüngste heimische deutsch-nationale Verein, die akademisch-technische Verbindung „Carniola“ war durch eine Abordnung vertreten. Von den heimischen Ehrengästen bemerkten wir vor allen Anderen die Angehörigen des gefeierten Dichters, die Vertreterinnen der Frauen-Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereines. Viele distinguirte Persönlichkeiten aus dem Civilstande, sowie auch Stabs- und Oberofficiere der hiesigen Garnison verherrlichten das Fest durch ihre Anwesenheit. Auch in den benachbarten Häusern, die reich mit Wappen und Flaggen in den deutschen und österreichischen Farben geschmückt waren, sah

man alle Fensterreihen dicht besetzt von festlich gekleideten Zuschauern. Nachdem auch die fremden Gäste auf dem Festplatze erschienen waren und mit herzlichem „Gut Heil“ begrüßt wurden, ertönte von fern der Wirbel einer Trommel, die Ankunft des Laibacher deutschen Turnvereines verkündend.

Wie eine Schaar aus Erz gegossen, mannhaft und würdig, bewegte sich der Zug über den mit Eichengewinden geschmückten Platz gegen das Denkmal zu, an der Seite desselben Aufstellung nehmend, voran das mit schwarz-roth-goldenen Bändern reich geschmückte Banner des Vereines. Die Flaggenstöcke um das Denkmal waren leer geblieben. Nachdem das Aufhissen der schwarz-roth-goldenen Fahne von der Behörde untersagt worden war, verzichtete der Verein auf jeden Flaggen Schmuck. Unheimlich drohend ragten die kahlen Flaggenstöcke gen Himmel empor, wie eine Anklage.

Nun bestieg der Sprechwart des Vereines, Herr Arthur Mahr, die Rednerbühne. Indem er in großen, markigen Zügen an der Hand der Lebensgeschichte den Dichter als den großen Vorkämpfer des deutschen Volkes für Freiheit und Recht feierte, gab er dem freudigen Stolze Ausdruck, denselben als den Sohn unserer Stadt rühmen zu dürfen. Längst sei schon der Gedanke in dem deutschen Volke Krains lebendig gewesen, den Geistesheros durch ein Denkmal zu ehren, und der Laibacher deutsche Turnverein, der diesen Gedanken thatkräftig erfaßt, habe dem Dichter nur eine Ehrenschild durch die Verwirklichung desselben abgetragen. Hierauf forderte der Redner den Obmann des Denkmalausschusses, Herrn Dr. Binder, auf, die Widmungsurkunde zu verlesen.

In andachtsvoller Ruhe hörten die Versammelten, von einer feierlichen Stimmung ergriffen, der Verlesung zu. Es war, als ob ihnen die ganze deutsche Vergangenheit des Landes mit einem Mal entrollt worden wäre. Wir bringen die Urkunde an anderer Stelle. Und als der Sprechwart mit gehobener Stimme sein „So falle denn Hülle!“ gesprochen, da senkte sich dieselbe hernieder und die Herzen der Versammelten beugten sich vor dem edlen Dichterantlitz, das in dem prächtigen Denksteine zu schauen ist. „Blicke denn herab, Du Sohn der deutschen Muse, Du heldenhafter Vorkämpfer für deutsche Wahrheit und deutsches Recht — möge Dein Anblick ein Segen sein allen kommenden Geschlechtern!“ Damit schloß der Sprechwart. Die versammelte Sängerriege der Turner sang den weihewollen Vardenchor: „Stumm schläft der Sänger“ und ergreifend drangen die Klänge den Zuhörern in's Herz. Selbst der Pöbel, der früher aus der Ferne her gejoht hatte, verstummte. Nachdem noch die Vertreter des Geschlechtes Auersperg dem Vereine ihre dankende Anerkennung ausgesprochen, zogen die Turner an dem Denkmale vorbei, durch die Herrengasse, über den Congressplatz in's Casino. Die pöbelhaften Ausschreitungen, zu welchen sich außer der Hefe des Volkes namentlich manche verführten Gymnasialschüler hinreißen ließen, wollen wir übergehen. Der Frühschoppen vereinte die Turner und ihre Gäste in gefelligstem Verkehre im Garten des Casino's. Die Militärkapelle des k. k. Inf.-Reg. Freiherr von Kuhn Nr. 17 trug durch ihre Vorträge wesentlich zur Steigerung der Feststimmung bei.

Allgemein besprach man die Schönheiten des Denkmals. An einer in Rustica-Manier von zwei Saumpfeilern begrenzten Wand ist mehrere Meter über dem Boden die Gedentafel aus Karstmarmor angebracht. In edelster Renaissance gehalten, trägt sie im Mittelfelde das Rundbild des Dichters, sowie den dasselbe umgebenden Eichen- und Lorbeerkranz nebst dem Namen des Dichters in Bronze. Oberhalb des Architravs, das auf zwei gepaarten Saumpfeilern ruht, befindet sich die Widmung. Verdient die sorgfältige Ausführung dieser Platte durch Steinmetz

P. Thomann jun. alle Anerkennung, so nimmt nicht weniger auch das reichgegliederte Gitter aus der Eisengießerei des Herrn G. Tönnies die Aufmerksamkeit aller Kenner in Anspruch. Einstimmig wurde das Urtheil gefällt, daß das Denkmal, nach dem Entwürfe des Architekten Julius Schmidt (derzeit in Pest) vom Baumeister H. Faleschini aufgeführt, nicht sinniger und vollendeter gedacht werden könne, daß es eine wahre Zierde der Stadt bilde und daß sich der Laibacher deutsche Turnverein dadurch selbst ein ehrendes Denkmal gesetzt habe.

Um halb 9 Uhr Abends begann der Commerc in dem festlich erleuchteten, mit Blumen geschmückten großen Saale des Casinovereines. In der Mitte des Saales, unter einer mächtigen, von der Decke herabwallenden schwarz-roth-goldenen Flagge prangte, von immergrünen Pflanzen umgeben, das Rundbild des Dichters auf einem Obelisk. Ihm gegenüber die Büste Jahn's. Der Sprechwart des Turnvereines eröffnete den Commerc mit der Begrüßung der Gäste, ihnen Allen voran der Vertreter des Auerspergischen Hauses. Besonders zündend wirkte die Festsrede des Doctoranden A. Hauffen, der, von neuen Gesichtspunkten ausgehend, die Bedeutung des unsterblichen Dichters feierte. Wir kommen auf dieselbe noch zurück. Als hierauf der Sprechwart die Reihe der Trinksprüche mit einem Toast auf Seine Majestät als den Förderer der Künste und Wissenschaften eröffnete, da erdröhnte der Saal von stürmischen „Gut Heil“. Gerade als die herrlichen Klänge der Volkshymne ertönten, da drang ein wüthes Gejohle des systematisch gehegten Janhagels von der Straße herauf. Dieser Gegensatz verfehlte nicht, bei allen Anwesenden Gefühle hervorzurufen, die wir nicht weiter schildern wollen. Doch als das Lied verklungen, da erschollen von Neuem begeisterte „Gut Heil“ hoffnungsfreudig einer besseren Zukunft entgegen. Mit rauschendem Beifalle ward der Trinkspruch des nächsten Redners, des Grafen Alfons von Auersperg aufgenommen. Erinnernd an die Wirksamkeit seines Geschlechtes im Lande Krain, gedachte er der von allen Vaterlandsfreunden gewürdigten, edlen, patriotischen Bestrebungen seines Oheims. Indem er nun mit dankbarer Anerkennung das Werk des Laibacher deutschen Turnvereines als eine die Urheber selbst ehrende That gerühmt hatte, schloß er mit dem Wunsche: der Verein möge kräftig gedeihen und endlich auch den Anbruch einer schöneren Zeit erleben und sich daran erfreuen.

Aus allen Gegenden Oesterreichs langten beglückwünschende Grüße ein, von denselben wurden mit besonderem Beifalle vernommen: der Gruß des Dr. Glantschnigg aus Cilli, der Gruß des Deutschen Clubs, dann die vielen Grüße aus Brünn, die Grüße der Wiener und Grazer Turnvereine und die der Gottscheer und der Klagenfurter. Im gemüthlichen Theile brachte Herr Ruky aus Graz die Grüße des „deutsch-österreichischen Gaurathes“ und des Vereines „Turnerschaft“ in Graz. Gemeinsame Thätigkeit führe zum Ziele, schloß er, und so werde auch das deutsche Volk noch einen neuen, großen Gedenktag zu feiern haben. Der Präses der „Carniola“, stud. jur. Fritz Suppan, sprach seinen Trinkspruch in schwungvoller Weise. Er besprach die Einwirkung der Dichtungen Anastasius Grün's auf die deutsche Studentenschaft und rühmte den Dichter als den ersten großen nationalen Sänger Oesterreichs und des Landes Krain. Daraus stimmte der Chor das Lied „Das treue deutsche Herz“ an, dessen gelungener Vortrag den Bestrebungen der jungen Sängerriege allgemeinen Beifall eintrug. Dr. Stepišnik aus Cilli beglückwünschte den Turnverein zu dem glücklich vollendeten Werke und zu der erhebenden Feier des heutigen Tages. Es erfreue und erhebe ihn gerade der Umstand, daß es ein Turnverein sei, welcher einen so schönen Gedanken verwirklichte. Trotz der tumultuarischen Vorgänge,

welche sich vor dem Casino abspielten, blieb die Stimmung eine gehobene, umsomehr, als Dr. Binder, die Leitung des Commerses übernehmend, zugleich einen schwungvollen, mit rauschendem Beifalle aufgenommenen Trinkspruch auf die deutschen Frauen Laibachs ausbrachte, welche den Turnern eben eine prächtige Blumenspende dargebracht hatten. Nun erhielt Custos Deschmann das Wort. Wäjrhaft ergreifend war es, als der Redner, an die Schlufverse des Gedichtes „Jlyrien“ von Anastasius Grün anknüpfend, hervorhob, wie derselbe seine Heimat geliebt, wie sein einziger Wunsch nur war, in heimatlicher Erde zu ruhen, wie er diese Liebe bethätigte durch sein ganzes Leben, ein leuchtendes Vorbild für die krainische Jugend.

Nachdem noch der Chor das „Lied der Deutschen in Oesterreich“ vorgetragen, schloß der Vorsitzende, den Gästen den Abschiedsgruß zurufend, den Commers und damit schloß die Feier eines zwar mannigfach getrüben Tages, welcher den Deutschen in steter Erinnerung verbleiben und ihr Einstehen für das gute Recht und für die deutsche Sache nur noch mehr kräftigen wird.

## Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Zur Illustration der Gleichberechtigung in Krain.) Wenn nationale Vereine in Laibach geschlossene Versammlungen abhalten, dürfen dieselben sich in ihren nationalen Expectationen in der ungebundensten Weise ergehen. Der deutsche Turnverein hingegen mußte das Manuscript der Festrede der Landesregierung zur Einsicht vorlegen, es wurden darin ganz harmlose, aus Grün's Leben und aus seinen Werken entnommene Stellen gestrichen und das Manuscript um zwei Dritttheile gekürzt. Erst auf die beim Herrn Landespräsidenten vom Festredner Hauffen persönlich vorgebrachte Beschwerde, daß er eine derart verstümmelte Rede nicht halten könne, wurden die früher beanstandeten, ganz unersänglichen Stellen für den Vortrag gestattet. Als um 11 Uhr noch eine große Anzahl hiesiger Gäste im Casinosaale versammelt war, kam die gemessenste Weisung, daß die nicht zu den Turnern gehörigen Gäste den Saal zu verlassen haben. Man fügte sich, allerdings unter Protest, diesem Gebote, um dem Turnvereine keine Unannehmlichkeiten seitens der Behörde zu bereiten.

— (Man merkt die Absicht —) „Slovenec“ brachte jüngst ein angebliches „Eingefendet“ mehrerer Bürger, welches eine ganz merkwürdige Rundgebung genannt zu werden verdient. In demselben wird bemerkt, es sei von mehreren Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, daß wegen des Beginnes des „Jubeljahres“ der große Feiertag Christi Himmelfahrt besonders feierlich begangen werden solle. Damit sich eine große Anzahl der Gläubigen an dieser Feier betheiligen könne, möge eine Messe unter freiem Himmel, etwa am St. Jakobsplatze, gelesen und von da noch drei Kirchen gemeinsam besucht werden. Und es sei zu wünschen, daß nicht allein die Stadtbewohner, sondern auch die Leute aus der Umgegend von Laibach sich zahlreich zu dieser Feierlichkeit in der Stadt einfänden und daß sich namentlich die Vereine an der Letzteren betheiligen. Wir nennen dieses „Eingefendet“, welches offenbar aus der Redactionsstube des „Slovenec“ herrührt, eine merkwürdige Rundgebung, weil es uns ungeachtet allen orthodoxen Glaubens nicht bekannt war, daß und warum gerade heuer der fragliche Feiertag eine so wichtige Rolle im Kalender spielen solle, daß die Bürgerschaft dem inneren Drange einer ganz ausnahmsweise feierlichen Begabung desselben nicht anders als durch ein „Eingefendet“ im „Slovenec“ entsprechen könne. Wir meinten auch, daß es in Laibach genug Kirchen gebe,

in welchen die Gläubigen ihrer Andacht nachgehen können, und daß der wahren Frömmigkeit durch das seltsame Schauspiel einer Massenandacht unter freiem Himmel angesichts der damit doch offenbar verbundenen Störung der inneren Sammlung nichts weniger als gebient sei. ja daß das Hereinziehen der Umgegend und das Herumziehen zu mehreren Kirchen ein Getümmel der Gläubigen auf Gassen und Straßen zur Folge haben müsse, welches alles Andere eher als einen feierlichen Beigeschmack hätte. So dachte wohl auch der „Geriebene“ des „Slovenec“, allein er verfolgte mit seinem Vorschlage einen ganz anderen, sehr transparenten Zweck. Am erwähnten Feiertage hatte nämlich die feierliche Enthüllung des Anastasius Grün-Denkmales vor sich zu gehen und gegen diese deutsche Feier mußte ein Gegengift gefunden werden. Was wäre da zweckmäßiger gewesen als eine unter dem Vorwande einer kirchlichen Feier inscenirte Massenansammlung in den Gassen der Stadt, welche als eine Art Protest gegen die Gedächtnisfeier für den freisinnigen Staatsmann und Dichter Anton Graf Auersperg gedeutet werden konnte und eine glaubenseinheitliche Demonstration gegen dieses Fest, vielleicht sogar ein kleines Spectakel à la Kuchelbad hätte zur Folge haben können? Dieser Plan ist freilich nicht gelungen, allein er kennzeichnet die gleichnerische Schlechtigkeit seiner Urheber.

— (Kritik über den neuesten Gemeinderathsbeschl. Ueber den vom Laibacher Gemeinderathe in der Gründendmals-Enthüllungs-Angelegenheit gefaßten Beschluß äußert sich die ministerielle „Presse“, wie folgt: „Die Vorgänge im Schosse des Laibacher Gemeinderathes werden überall dort, wo inmitten der vielfachen Verwirrung der Geister der gesunde Menschenverstand sich noch zu behaupten vermochte, eine förmliche Verblüffung hervorrufen. Die Verehrer eines großen Dichters schaaeren sich zusammen, um dem unvergeßlichen Manne an dem Orte, wo er geboren, ein Denkmal zu setzen. Die ganze Monarchie theilt sich mit Spenden an diesem schönen Werke; das Denkmal ist aufgestellt und soll feierlich enthüllt werden, und nun kommt der Gemeinderath der betreffenden Stadt, protestirt gegen diese Feierlichkeit und faßt einen Beschluß, der das Monument eigentlich der Vernichtung preisgibt. Denn in dem Augenblicke, wo die Gemeindevertretung von Laibach das Andenken des größten Sohnes ihrer Stadt in die erbärmliche Sphäre einer bornirten Parteipolitik herabzieht, ermuthigt sie jeden Buben, seinen nationalen „Unwillen“ an dem Standbilde auszulassen. Ein solches Vorgehen kann und darf nicht geduldet werden. Wenn die Gemeindevertretung von Laibach so verblendet ist, daß sie sich sträubt, einen hervorragenden neuen Schmuck ihrer Stadt zu übernehmen und zu schützen, weil Anastasius Grün es vorgezogen hat, seine Lieder in deutscher statt in slovenischer Sprache zu fingen, so wird es angezeigt sein, die erhitzten Herren mit einem kalten Wasserstrahle wieder etwas zur Besinnung zu bringen. Bleibt die Stadtrepräsentanz der Enthüllungsfeierlichkeit fern, so ist dieß ihre Sache. Zur Liebe kann Niemand gezwungen werden. Aber für jede Beschimpfung oder jede Beschädigung des Monumentes sollte die Commune Laibach unter Androhung der strengsten Strafen haftbar gemacht werden. Man hat, Gott sei Dank, noch Mittel in der Hand, eine Schaar fanatischer Schreier zur Raison zu bringen.“

— (Pensionirung.) Der Senior am hiesigen Obergymnasium, Professor Valentin Konfchegg, schon nahe an die 50 Jahre im Lehrfache wirkend, wurde in den Ruhestand versetzt und für seine verdienstvolle Thätigkeit mit dem goldenen Verdienstkreuze mit der Krone ausgezeichnet.

— (Personalnachrichten.) Der Kaiser hat dem Präfecten der Theresianischen Akademie in Wien, dem Weltpriester Herrn Johann Jelenec,

anlässlich der von ihm erbetenen Beförderung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen pflichtgetreuen und ersprißlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. — Herr Hofrath Graf Chorinsky wurde am 31. v. M. in kaiserlicher Audienz empfangen.

— (Die Ernennung des Herrn Dr. Suppan zum Amtsdirector der krain. Sparcasse) wird in den weitesten Kreisen mit großer Befriedigung begrüßt werden. Die Sparcasse hat sich zu einer Bedeutung hinaufgeschwungen und ihr Gedeihen steht mit den Interessen der Bevölkerung in so engem Zusammenhange, daß die Wahl des neuen Amtsdirectors, der mit dem Publikum in unmittelbarem Verkehre steht, gewiß als ein sehr wichtiger Act bezeichnet werden kann. Der Amtsdirector der Sparcasse soll der Mann des allgemeinen Vertrauens sein, der den öffentlichen Interessen, die dieses Institut zu pflegen hat, das richtige Verhältniß entgegenbringt und dieselben werththätig zu fördern weiß. In dem gegenwärtigen Amtsdirector Herrn kais. Rath Janschitz hat der Sparcasseverein einen solchen, durch vieljähriges verdientes Wirken ausgezeichneten Amtseiter besessen, der Verein kann sich aber nun beglückwünschen, daß ein Mann von der Bedeutung Dr. Suppan's die Geschäftsleitung der Anstalt übernimmt, ein Mann, der zufolge seines Wissens, seiner Erfahrungen, seines Charakters und seines bisherigen Wirkens nicht nur im Lande, sondern auch außerhalb desselben das höchste Ansehen genießt. Ganz besonders aber ist es die genaue Kenntniß der Verhältnisse der krain. Sparcasse, welche ihm wie nicht bald Jemandem eigen ist. Dr. Suppan, seit dem Jahre 1868, in welchem er zum Curator gewählt wurde, dem Sparcassevereine angehörend, hat der Sparcasse bei Entscheidung der wichtigsten Angelegenheiten hervorragende Dienste geleistet; in allen organisatorischen Fragen, bei Errichtung des Creditvereines, in allen Besteuerungsfragen u. s. w. war es theils seine Initiative, theils seine eifrige Mitwirkung, welchen der Verein die Schaffung zweckmäßiger neuer Einrichtungen verdankt, und seine Leistungen auf finanziellem und organisatorischem Gebiete stehen auch aus seiner Thätigkeit im Landtage und Gemeinderathe — es sei nur auf die Lotterielebensoperation erinnert — allgemein in bester Erinnerung. So sehr es bedauerlich ist, daß der Anwaltstand in Laibach eines so ausgezeichneten Mitgliedes, wie es Herr Dr. Suppan ist, verlustig wird, so sehr muß es im allgemeinen Interesse begrüßt werden, daß er, dem an ihn ergangenen Rufe folgend, der krain. Sparcasse seine Arbeitskraft widmet, und wir zweifeln nicht, daß unter seiner Leitung das Institut wie bisher und immer mehr blühen und gedeihen werde.

— (Panflavistischer Congreß en miniature.) Am 23. v. M. fanden sich 40 slovenische und croatische Studenten der Grazer Universität in Pettau ein und feierten dort im Kreise einiger slovenischen Priester, Kapuziner und Advocatenschreiber ein recht animirtes, deutschfeindliches Verbrüderungsfest. Die Rede des bekannten tonfurirten slovenischen Agitators Dr. Gregorec enthielt unter Anderem folgenden Passus: „Lange Jahre wartet schon das windische Volk, daß sich seine Intelligenz versammle unter einer Fahne, daß sie solidarisch jene Idee annehme, die uns Slaven nöthig ist, wenn wir das heißersehnte Ziel erreichen wollen. Jetzt sind die Zeiten besser, und nicht lange wird es währen, wo die große slavische Nation zu Furcht und Schrecken ihrer Feinde zusammenstehen wird.“ Ein croatischer Student fand es für angemessen, in seiner Rede zu betonen, daß man die grimmigen Feinde, die an der slavischen Muttererde saugen, erschlagen müsse. Es muß nur auffallen, daß die grimmigen südslavischen Deutschhasser in so großer Anzahl die deutsche Universitätsstadt Graz

besuchen. Es wäre für dieselben gerathener, sich ihre Studentenweisheit in Agram oder in Belgrad zu holen. Obgleich die betreffenden südslavischen Studentenverbindungen in Graz aus ihrer deutschfeindlichen Gesinnung kein Hehl machen, gibt es deutsche Professoren, welche Ehrenstellen in solchen Verbindungen annehmen und sich als Deckmantel panslavistischer Umtriebe mißbrauchen lassen.

— (Die krainische Landwirtschaftsgesellschaft\*) hatte am 26. v. M. ihre Generalversammlung, an welcher sich etliche 70 Mitglieder, fast durchgehends der clerikal-nationalen Partei angehörend, betheiligten. Den Vorsitz führte der Obmannsstellvertreter Seunig. Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung war die Wahl des Gesellschaftspräsidenten an Stelle des verstorbenen Barons Wurzbach. Von den abgegebenen Stimmzetteln entfiel die weitaus überwiegende Majorität auf den Landeshauptmann Gustav Graf Thurn. Dieser dankte für die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung und gedachte der vom krainischen Landesauschusse im Jahre 1884 einberufenen Agrarenquête, deren Beschlüsse zwar an die competenten Behörden geleitet worden seien, ohne, leider Gott, bisher die gewünschte Erledigung gefunden zu haben. Wohl trage auch hier und da die schlechte Wirthschaft die Schuld an den bezüglichen Verhältnissen des Bauernstandes. Weiters erinnerte er die Versammlung daran, daß der Landtag im Vorjahre die Landesumlage um 3% ermäßigt habe, leider seien die von den Gemeinden für locale Zwecke beschlossenen Umlagen im steten Zunehmen begriffen und es sei Aufgabe des Landmannes, auch im Gemeindehaushalte sich der größten Sparsamkeit zu befleißigen. Mit Hilfe der Filialen und der ausgezeichneten Thätigkeit des Centralauschusses hofft der neugewählte Präsident der ihm gewordenen Aufgabe zu entsprechen. (Lebhafte Beifall.) Hierauf begrüßte der anwesende Landespräsident Baron Winkler den Neugewählten im Namen der Regierung. Noch mehr aber müsse er der Landwirtschaftsgesellschaft zu dieser getroffenen Wahl gratuliren, indem sie einen ausgezeichneten, für das Wohl des Landes ganz eingenommenen Mann, den der Kaiser bereits zweimal mit der Leitung der Landesangelegenheiten betraut und den erst jüngst der Ackerbauminister zum Vorsitzenden der Karstcommission berufen, an ihre Spitze gestellt hat. Auch der Verdienste des verstorbenen Barons Wurzbach gedachte Baron Winkler mit voller Anerkennung. Bei der hierauf erfolgten Ergänzungswahl zweier verstorbener und dreier statutenmäßig austretender Mitglieder des Centralauschusses wurden der kais. Rath Murnik, der pens. Steuereinnahmer Lucas Robić wiedergewählt, als neue Mitglieder gingen aus der Wahl hervor: Franz Pousche, gemessener Lehrer an der Ackerbauschule in Görz, Heinrich Baron Lazzarini von Flödnigg und Josef Lenardić, Grundbesitzer in Ober-Laibach. Das vieljährige Mitglied des Centrales der pensionirte Pfarrer Jerić, zugleich Redacteur des „Slovenec“ und Herausgeber einer slovenischen Bienenzeitung, fiel einer im Geheimen gegen ihn eingeleiteten Intrigue zum Opfer, was von den anwesenden Geistlichen übel vermerkt wurde. Hierauf wurde der Rechnungsabschluß pro 1885, der in seinen Details sehr viel zu wünschen übrig läßt, in den Einnahmen mit 6333, in den Ausgaben mit 5446 fl. 51 kr., ohne alle Debatte genehmigt; auch das Präliminare pro 1887, in sehr summarischer Weise zusammengestellt, gab mit den Einnahmen von 4339 fl. und mit den Ausgaben von 4334 fl. zu keinerlei Bemerkungen Anlaß. Unter den beiden vom Centralauschusse vorbereiteten Anträgen bezog sich der erste die Systemirung des Standes und der Bezüge der Gesellschaftsbeamten und Diener, jedoch nach dem Antrage des kais. Rathes Murnik wäre

der jetzige provisorische Status mit einer Maximalausgabe von 1740 fl. zu belassen. Das Mitglied Deschmann meinte, man müsse dem gefaßten Beschlusse über das Präliminare pro 1887 gemäß das Centrale ermächtigen, die dort eingestellten 1800 fl. für diesen Zweck zu verausgaben, dieß erheische schon die Consequenz, jedoch wurde dem Antrage keine Folge gegeben. Weiters stellte kais. Rath Murnik den Antrag zur Ermächtigung des Centrales, in der nächsten Generalversammlung eine Statutenänderung einzubringen. Begründet wurde dieser Antrag damit, daß die Pflichten und auch die Rechte der Filialen, welche dormalen fast kein Lebenszeichen von sich geben, erweitert werden müßten, ferner sei es nothwendig, einen stabilen Secretärposten zu creiren, denn nur dann sei vom Betreffenden eine erspriechliche Thätigkeit zu erwarten. Das Gesellschaftsmitglied Deschmann sprach sich zwar gegen eine entsprechende Statutenänderung nicht aus, meinte jedoch, daß hiervon wohl kaum eine größere Thätigkeit der landwirthschaftlichen Filialen zu erwarten sei. Er könne den vom jetzigen Secretär Pirz den Filialen gemachten Vorwürfen nicht zustimmen, ebenso wenig seiner Behauptung, daß die Thätigkeit des Centrales eigentlich auf den Anregungen der Filialen beruhen müsse, vielmehr habe das Centrale auf Letztere entsprechend einzuwirken, was ja leicht thunlich sei, indem der Secretär zugleich Wanderlehrer ist und vielfache Veranlassungen findet, zur Behebung von Uebelständen und zur Einleitung entsprechender Maßnahmen das Erforderliche im Schoße der Filialen vorzunehmen. Ganz entschieden aber erklärte sich Deschmann gegen einen etwa jetzt schon zu fassenden Beschluß wegen Anstellung des Secretärs als stabilen Gesellschaftsbeamten, bei einem solchen Vorgange könnte die Gesellschaft ganz und gar abhängig von ihrem Secretär werden, der sehr leicht die Rolle eines Generalgewaltigen spielen könnte. Der Referent des Centralauschusses, Murnik, gab hierauf die Erklärung ab, daß selbst im Ausschusse jene Punkte der Statuten, welche abzuändern wären, gar nicht berathen wurden, und die Anstellung eines stabilen Secretärs nur seine Privatmeinung sei. Hierauf wurde dem Ausschusse die Ermächtigung zur Einbringung geänderter Statuten in der nächsten Generalversammlung ertheilt. Weiters wurde die Errichtung einer neuen Filiale in Loitsch beschlossen. Von den 25 Filialen waren in der Versammlung nur etliche 8 vertreten, bloß 2 derselben hatten specielle Anträge eingebracht. Die Filiale Ratschach wünscht 1. die unentgeltliche Betheiligung der Weinzüchter mit amerikanischen Neben seitens der k. l. Regierung, 2. die Pflanzung vorzüglicher Mostbirnsorten im landwirthschaftlichen Versuchsgarten und deren Ablaffung an die Obstbaumzüchter, 3. die Richtigerstellung der in den öffentlichen Blättern enthaltenen, angeblich wenig verläßlichen Marktpreistabellen für Laibach, Krainburg und Rudolfswerth. Diese sämmtliche Anträge wurden ohne Debatte angenommen, desgleichen auch die Anträge der Filiale Möttling: 1. wegen Vertheilung von 5000 Schnittröben amerikanischer Rebsorten im Bezirke Möttling, 2. wegen Inangriffnahme des Baues der Unterkrainerbahn, 3. wegen Beschränkung der jetzigen freien Eheschließungen. Insbesondere der letzte Antrag erfreute sich lebhaften Beifalles der ziemlich gut vertretenen Geistlichkeit. Die zum Schlusse des Programmes angelegten Anträge und freien Vorträge einzelner Mitglieder beschränkten sich auf eine donnernde Philippica des Grundbesitzers Vorstnik von Dol bei Freudenthal gegen den Feldhasen und das Reh, welche beide Thiere er als die beiden größten Feinde des Landmannes erklärte, die ihm alle seine Obstanlagen und sogar auch den Wald total ruiniren. Der Genannte beantragte zum Schlusse seiner lebhaften Ausführungen, es solle die Versammlung beschließen, es sei das

Jagdgesetz dahin abzuändern, daß es jedem gestattet sein soll, die Feldhasen zu erschlagen. Nachdem hierzu vom Gesellschaftssecretär Pirz das Wort ergriffen, ohne gegen diesen Antrag sich auszusprechen, wurde derselbe mit überwiegender Majorität angenommen, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

— (Die freiwillige Feuerwehr und der Veteranenverein) hatten dem Turnvereine die Mitwirkung bei dem Festzuge zugesagt. Erst im letzten Momente erfolgte die Absage, und zwar seitens des Ersteren mit der Begründung, daß er für den Fall der Theilnahme an der Festlichkeit seitens des Gemeinderathes die Entziehung der aus der städtischen Casse bisher bewilligten Subvention zu gewärtigen habe. So viel uns bekannt ist, bezieht die Feuerwehr Beiträge in erheblicher Höhe auch von Bürgern und Hausbesitzern Laibachs, die deutsch gesinnt und schon längst der nationalen Wirthschaft überdrüssig sind.

— (Krainische Sparcasse.) In der Generalversammlung der Sparcasse vom 1. Juni wurde die Mittheilung der Direction, daß auf eine von ihr ausgegangene Anfrage der Curator des Vereines, Herr Advocat Dr. Josef Suppan, die Annahme der Stelle als Amtsdirector zugesagt habe, mit großer Befriedigung zur Kenntniß genommen und die Stelle Letzterem einstimmig verliehen. Die Recurslerledigungen in Betreff der Subventionirung der deutschen Schule wurden mit Bravorufen zur Kenntniß genommen und beschlossen, die streitig gebliebene principielle Frage, ob die krainische Sparcasse mit Rücksicht auf ihre Statuten die Spenden aus dem Reservefonde der Genehmigung der Regierung zu unterziehen habe, vor dem k. l. Verwaltungsgerichtshofe auszutragen.

— (Bei der Gemeindevorstandswahl in Gottschee) wurden die Herren Josef Braune zum Bürgermeister, Mathias Petsche, Florian Tomitsch, Anton Hauff und Dr. Burger zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Verbot.) Das Unterrichtsministerium untersagte allen Lehrern an Bürger- und Volksschulen den Verkauf von Schulbüchern.

— (Aus der Touristenwelt.) Die Section Klagenfurt des deutschen und österreichischen Alpenvereines läßt bei dem Glocknerhause nächst der Pasterze einen Zubau von 8 Cabineten ausführen und im Bärnthale eine Stou-Hütte errichten.

— (Zur Reform der Strafarbeit.) Das Justizministerium theilte sämmtlichen Staatsanwaltschaften mit, daß alle Ministerien und Centralstellen ersucht wurden, sämmtliche Bestellungen ärarischer Bedarfsartikel im Wege des Justizministeriums zu bewerkstelligen, welches diese Arbeiten den Strafanstalten zuweisen will. Insbesondere sollen ärarische Monturen, wie die Kleider der Postbeamten, Wächter, Amtsdienner, außerdem Kanzleirequisiten etc. durch die Strafarbeit erzeugt werden. Die Oberstaatsanwaltschaften wurden auch beauftragt, dafür zu sorgen, daß die bestellende Behörde von Seite der mit der Ausführung der Bestellung betrauten Strafanstalt über die Preise sowie über die Zeitdauer der Arbeiten in Kenntniß gesetzt werde. Sollten sich in Betreff der Qualität oder sonstigen Beschaffenheit einzelner Bestellungen Zweifel ergeben, so sind vor deren Anfertigung oder Ueberlassung aus dem bereits vorhandenen Vorrathe Musterfernungen zu schicken. Nach jedem Vierteljahre ist ein summarischer Bericht über die Lieferung ärarischer Artikel zu erstatten, woraus zu ersehen sein wird, inwieweit die Strafanstalten durch ärarische Aufträge beschäftigt sind. — Das genannte Ministerium hat die Verwendung von Sträflingen aus der Laibacher Männerstrafanstalt zu den Regulierungsarbeiten im Gailthale bewilligt. Dieser Tage ist ein Transport in Beglei-

\*) Wegen Raumangel in Nr. 303 verspätet.  
Anmerk. d. Red.

tung einer entsprechenden Zahl von Gefangenwärtern per Bahn nach Oberdrauburg abgegangen.

(Aus der Weiber-Strafanstalt in Bigaun.) Die Grazer „Tagespost“ brachte dieser Tage folgende Original-Correspondenz aus Marburg vom 27. Mai: „Wir nahmen heute Gelegenheit, im hiesigen Polizeihause die unglückliche Katharina Sarköszy zu sprechen, welche nebst ihrer bereits an der Abkehrung verstorbenen Unglücksgefährtin Kolosch unschuldig verurtheilt worden ist und von ihrer Strafe bereits sechs Jahre in Bigaun abgebüßt hat. Die arme Frauensperson ist körperlich vollständig gebrochen. Nicht nur, daß sie sich in den nassen Räumen der Anstalt die Stropheln zugezogen hat, an denen sie seit drei Jahren leidet. Hände und Füße sind hoch geschwollen und ist die Bauernswurthe kaum im Stande gewesen, den Weg vom Bahnhofe in die Stadt zu Fuß zurückzulegen. Die Geschwulst rührt von dem Froste her, dem die Sträflinge in Bigaun nicht nur im Schlaftaale, sondern sogar bei der Arbeit im Arbeitsaale ausgefetzt sind. Von den frommen Ordensschwestern, welche die Aufsicht haben, wird pünktlich darauf gesehen, daß jedes der weiblichen Sträflinge sich sein großes messingenes Kreuz kauft, dasselbe sofort erhält und unausgesetzt trägt. Aber die Bekleidung in Bigaun wird als eine viel zu leichte geschildert. Entspringt eine Gefangene, was übrigens selten vorkommt, dann müssen alle anderen Inhaftirten beten, daß die flüchtige Schicksalsgenossin möglichst bald eingebracht werde. Ist schon das Schicksal Derer, die in einer derartigen Anstalt eine wirkliche Schuld abzubüßen haben, ein höchst bedauernswerthes, so ist es geradezu schrecklich, zu denken, daß eine gealterte Frau — die Sarköszy zählt jetzt 56 Jahre — sechs Jahre unschuldig jene Qualen erdulden mußte.“ Die hiesige Staatsanwaltschaft, welcher die staatliche Oberaufsicht über diese Strafanstalt zusteht, dürfte Anlaß finden, dieser Beschwerde auf den Grund zu sehen. — Der Grazer „Tagespost“ kam über diese Correspondenz nachstehende berichtende Zuschrift der Oberstaatsanwaltschaft in Graz zu: „1. Alle Räume der k. k. Weiber-Strafanstalt Bigaun, in welchen Sträflinge untergebracht werden, sind vollkommen trocken, luftig, hell und musterhaft rein gehalten, daher es unwahr ist, daß sich der Sträfling Katharina Sarköszy in Folge der „Nässe“ in den Räumen dieser Anstalt die Stropheln zugezogen habe. 2. Die Schlaf- und Arbeitsäle in dieser Anstalt sind in der kalten Jahreszeit durchwegs entsprechend geheizt, daher es der Wahrheit nicht entspricht, daß die angebliche Geschwulst an Händen und Füßen des genannten Sträflings von der in diesen Räumlichkeiten herrschenden Kälte herrühre. 3. Die Sträflinge in der genannten Anstalt sind zur Winterszeit mit warmen Unterkleidern, Röcken von Tuch und warmen Jacken bekleidet. 4. Das Urtheil des Schwurgerichtshofes Graz gegen den obgenannten Sträfling wurde allerdings bezüglich des demselben angeschuldeten Verbrechens des Mordes im Wege der Wiederaufnahme behoben, jedoch in Bezug auf einen demselben zur Last fallenden criminellen Diebstahl, der für sich allein eine längere Kerkerstrafe nach sich gezogen hätte, unberührt gelassen.“

(Der Deutsche Schulverein) bewilligte in seiner letzten Ausschusssitzung der deutschen Schule in Zwischenwässern eine Geldunterstützung.

(Maturitäts-Prüfungen.) An der hiesigen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt beginnen die schriftlichen Maturitätsprüfungen am 7. Juni l. J.

**Briefkasten der Redaction.**

**V. T. in Laibach.** Adressat derzeit verreist, kehrt erst in 14 Tagen zurück.

**Verstorbene in Laibach.**

Am 26. Mai. Josefa Pregel, Köchin, 24 J., Alter Markt 4, Lungentuberculose. — Jakob Janša, Gastwirth, 42 J., Karolinengrund 4, Nierenkrankheit.  
 Am 27. Mai. Josef Hörmann, f. k. Postbeamter, 47 J., Kirchengasse 1, Leberentzündung. — Theresia Strel, Kreisrätgattin, 37 J., Auerspergplatz 1, Lebertrebs. — Helena Setina, Beamtensgattin, 53 J., Auerspergplatz 4, Schlagfluß.  
 Am 28. Mai. Maria Gabič, Neckerstochter, 4½ J., Studentengasse 13, Eklampsie.  
 Am 29. Mai. Josef Bijal, Arbeitersohn, 2 J., Alter Markt 11, Atrophie. — Gabriela Refar, Commissionärstochter, 1 J. 6 M., Pahnhofgasse 30, Bronchitis capillaris. — Maria Erzen, Köchlerstochter, 68 J., Duergasse 8, Cariee.  
 Am 31. Mai. Johann Schreyer, Buchhalter, 28 J., Polanastraße 8, Lungentuberculose.  
 Am 1. Juni. Aloisia Trojanović, Private, 75 J., Theatergasse 1, Lungentzündung.  
 Am 2. Juni. Martin Jevnik, Maurer, 35 J., Castellgasse 12, Lungentuberculose. — Aloisia Gottlob, Professorswitwe, 77 J., Balvasorplatz 2, Magenarcanom.  
**In Civile vita le.**  
 Am 23. Mai. Anton Brimšel, Inwohner, 69 J., Citerungsfieber. — Maria Zerovšek, Inwohnerin, 85 J., Gehirnapoplexie. — Am 24. Mai. Anton Seljat, Inwohner, 60 J., Lungentuberculose. — Maria Cil, Schneiderstochter, 19 J., Lungentuberculose. — Am 25. Mai. Maria Glavan, Tagelöhnerstochter, 25 J., Lungentuberculose. — Am 27. Mai. Franz Fernik, Strohhutflechter, 23 J., Lungentuberculose. — Josef Klembas, 37 J., Fleischer, Wassersucht. — Am 28. Mai. Maria Marković, Bedienerin, 66 J., Altersschwäche. — Am 29. Mai. Helena Merdar, Arbeiterin, 50 J., Herzklappenfehler. — Anton Klemenčič, Maurer, 50 J., pleuritische Erythra. — Am 30. Mai. Friedrich Bežljaj, Glodengießerlehrling, 16 J., Lungentuberculose. — Johann Blejc, Arbeiter, 29 J., Vitium cordis. — Am 1. Juni. Matthäus Kralič, Arbeiter, in Folge erlittener Verletzung. — Am 2. Juni. Lorenz Sitar, Schuhmacher, 32 J., Exsudatum pleuriticum dextrum.

**Witterungsbulletin aus Laibach.**

Mai	Luftdruck in Millimetern an 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tag-mittel	Nacht-mittel	Minimum		
28	735.5	21.3	27.0	12.0	0.0	Vorm. heiter, um 1/1 Uhr vorüber, schwaches Gewitter ohne Regen, b. heiter.
29	736.4	22.1	28.5	11.5	0.0	Vorm. heiter, Nachm. zunehmende Bewölkung.
30	736.7	21.8	27.5	15.5	0.0	Morgens bewölkt, tagüber meist heiter.
31	736.1	20.9	26.5	14.5	0.0	Morgens bewölkt, enorme Trockenheit u. Dürre.
1	735.3	23.2	29.5	12.0	0.0	Heiterkeit anhaltend, Nachmittags nach 4 Uhr entsetztes Gewitter.
2	734.6	23.9	30.0	13.5	0.0	Heiter, Wetterleuchten in N. und NO.
3	732.6	23.0	29.0	15.0	0.0	Vorm. heiter, abwechselnd Gewitterwolken, Nachm. bewölkt.

Im Monate Mai betrug die mittlere Temperatur 15.8° C., das Maximum 29.8° am 23., das Minimum 0.0° am 5., der Gesamt-niederschlag 37.1 mm.

**Wochenmarkt-Durchschnittspreise.**

Laibach, 2. Juni.		Wt. Daz.		Wt. Daz.	
	fl. fr.	fl. fr.		fl. fr.	fl. fr.
Weizen per Dekolit.	6.82	7.27	Butter per Kilo	—	90
Korn	5.20	6.20	Eier 1 Stück	—	2
Gerste	4.55	4.90	Milch per Liter	—	8
Hajer	3.9	3.34	Rindfleisch pr. Kilo	—	64
Halbfrucht	—	6.77	Kalbsteif	—	54
Heiden	4	4.00	Schweinfleisch	—	60
Hirse	5.87	4.98	Schöpfenfleisch	—	38
Kulturuz	5.4	5.18	Hendel per Stück	—	50
Erdäpfel 100 Kilo	3.48	—	Lauben	—	20
Linzen per Dekolit.	10	—	Heu 100 Kilo	—	270
Erbsen	12	—	Stroh 100	—	270
Hilfen	11	—	Holz, hartes, per Cubit-Meter	—	6.40
Rindschmalz Kilo	1	—	Holz, weiches	—	4.20
Schweinschmalz	—	66	Wein, roth, 100 Liter	—	24
Speck, frisch	—	64	„ weißer	—	20
„ geräuchert	—	76			

**Franz Müller's**  
**Zeitungs-Agentur**  
**Laibach,**  
**Serrenngasse Nr. 12,**  
 besorgt gegen Entlag der tarifmäßigen Gebühr honorarfrei: **Pränumerationen** auf und **Annoncen-Einschaltungen** in alle Zeitungen. (506)

**Firmungs-Geschenke**

**Gold- und Silber-Uhren**

zu den billigsten Preisen empfiehlt  
**Wilhelm Rudholzer's Witwe,**  
**Laibach, Prescherplatz.** (2056)

**Sparkasse-Kundmachung**

Im verflossenen Monate Mai l. J. sind bei der krainischen Sparkasse von 1892 Parteien. . . . . 480.999 fl. — fr. eingelegt u. an 2204 Interessenten 484.751 fl. 49 fr. rückbezahlt worden.

Laibach, am 1. Juni 1886. (2057)

Die Direction der krainischen Sparkasse.

Gegen  
**Blutarmuth und Alterschwäche**  
 offerirt die gefertigte Repräsentanz der herrschaftlichen Kellerreien folgende Weine:  
**Malberger, weiss,** 1 Literflasche **30** fr. mit  
**Erlauer, roth,** 1 Literflasche . . . **40** fr. 18 Glas  
 Absolute Natureinheit garantiert.  
 In Gebinden von 50 Litern aufwärts 25 Fr. und 35 Fr. per Liter. — Provinz-Aufträge gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages. (2019)  
 Die Repräsentanz der herrschaftl. Weinkellereien,  
**Wien, II., Kleine Stadtgutgasse 11.**

**Die Römer-Thermen von Monfalcone.**

Eisenbahnstation zwischen **Triest** und **Görz.**  
**Heiße Chlor-Brom-Jod-Schwefelbäder**  
 (38° C.)

heilsam bei Gicht, Rheumatismus, Nervenkrankheiten, Ischias, veralteten traumatischen und rheumatischen Schmerz- und Schwächezuständen, Scropheln, Hautkrankheiten, chronischen weiblichen Geschlechtskrankheiten u. s. w.

Bade-Arzt und Director:  
**Dr. Anton Suttina, prakt. Arzt u. Operateur**  
 Saison-Gröfnung am 1. Mai. (2041)

Man inserire nur  
 bei  
**G. L. DAUBE & Co.**  
**IG. KNOLL**  
 Central-Annoncen-Expedition  
 der in- und ausländischen Zeitungen  
 Wien, I., Singerstrasse 11a  
 Kostenanschlag etc. etc. verlangt.  
 Tägliches Besichtigung von Anzeigen aller Art an alle Zeitungen, Zeitungschriften, Anzeigenblätter, Prospekte, Karten, überaus billige Gratz und franco bei größeren Aufträgen höchst.

Eingelendet.

### Danksagung.

Aus Anlaß der mir von Sr. Majestät durch Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josef-Ordens allergnädigst zu Theil gewordenen Auszeichnung sind mir von Nah und Fern, und zumal von meinen geschätzten Geschäftsfreunden in Krain, freundliche Gratulationen in mannigfacher Form zugekommen.

Geehrt und erfreut von so vielen Beweisen freundschaftlicher Gesinnungen, erlaube ich mir, außer Stande, jedem Einzelnen besonders zu erwidern, meinem innigsten, herzlichsten Danke auf diesem Wege Ausdruck zu geben.

Agram, 29. Mai 1886.

**Max Stern,**

Firma: Ign. Stern's Söhne,  
Weingroßhandlung, Agram.

(2054)

### Für Sichtleidende.

Seiner Wohlgeboren

## Herrn Franz Joh. Kwizda

k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker  
in Korneuburg.

Seit Jahren war ich an heftigen Gesichtschmerzen und Rheumatismus stark leidend. Nach nutzlosem Gebrauche diverser Mittel bin ich auf Ihre Annonce, „Kwizda's Gichtfluid“ aufmerksam gemacht worden.

Obgleich Feind aller in den Zeitungen angepriesenen Mittel, habe ich dennoch einen Versuch mit Ihrem Gichtfluid gemacht und kann ich nur sagen, daß sich die wundervolle Wirkung desselben auf das Freudigste überraschte. Der Schmerz hat nicht nur sofort nachgelassen, sondern ist auch, was die Hauptsache, seit dieser Zeit nicht mehr wiedergekehrt, weshalb ich Ihr Gichtfluid allen an Gicht und Rheumatismus Leidenden auf das Wärmste empfehlen kann.

Hochachtung Franz Schmidt, VI., Windmühlgasse 15.  
Wien, 30. December 1885.

Betreffs der Bezugsquellen von „Kwizda's Gichtfluid“ verweisen wir auf die Annonce in heutiger Nummer. (192)

### Rath u. sichere Heilung

ohne kostbare Bäder, ohne Verunstaltung mit unschädlichen Mitteln nach einer vielfach bewährten einfachen Methode finden selbst die langjährigsten Verdauungskranken; dies ist aus der Broschüre

### „Magen-Darmkatarrh“

erhältlich. Anfragen richte man an  
F. J. Popp's Poliklinik in Heide (Holst.)  
welche auch die Broschüre gegen Erstattung der Kosten (10 Kr.) franco versendet. (2036)

### „Wiener Witz-Blatt“

(colorirt und illustirt),  
Preis pro Quartal 6. NB.  
Abonnements besorgt Franz  
Müller's Zeitungs-Agentur  
in Laibach. (1936)

### Wer Schlagfluss fürchtet

oder bereits davon betroffen wurde,  
oder an Congestionen, Schwindel,  
Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen  
leidet, wolle die Broschüre „Leber  
Schlagfluß-Vorbeugung und Heilung“  
5. Aufl., v. Verfasser, ehem.  
Landw.-Batallionsarzt R. o. m.  
Weißmann i. Wilshofen, Bayern  
kostenlos und franco, beziehen. (1904)

## Pfandamtliche Lizitation.

Montag den 7. Juni 1886

werden während der gewöhnlichen Amtsstunden in dem  
hierortigen Pfandamt die im Monate

**März 1885**

verfehten und seither weder ausgelöst noch umge-  
schriebenen Pfänder an den Meistbietenden verkauft.

Mit der krainischen Sparkasse  
vereinigt Pfandamt.

Laibach, den 28. Mai 1886. (2055)



Die Eisengiesserei und  
Maschinenwerkstätte  
**G. Tönnies**  
in **Laibach**  
liefert als Specialität  
alle Gattungen

### Holzbearbeitungs-Maschinen,

als: Abriecht-, Hobel-, Kehl-, Fräs-, Nut-,  
Bohr- u. Stemm-Maschinen, Gatter-, Kreis-  
und Band-Sägen, Sägestangen, Schürf- und  
Holzwolle-Maschinen; ferner speciell für Fuß-  
und Handbetrieb: Kreis-Sägen, Bandsägen, Fräs-  
maschinen und Stemm-Maschinen.

Uebernahme completer Einrichtungen für  
Fabriken, Sägen und Mühlen.

Dampfmaschinen-, Dampfseil-, Gasmoto-  
ren-, Wasser- u. sonstige Anlagen.

Transmissionen in bester Ausführung, mit  
schmiedeeisernen Riemscheiben, selbstlösenden Lagern und  
Ringkupplungen. (2028)

Rohguss in Eisen u. Metall.

## Piccolis Magen-Essenz,

zubereitet von  
**G. PICCOLI**, Apotheker in Laibach.

Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen  
die Krankheiten des Magens und Unterleibes,  
Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibesverstopfung,  
Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc.  
ein unentbehrliches Hausmittel geworden.  
Wird vom Erzeuger per Post versendet in  
Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36.  
Bei grösserer Abnahme Nachlass.  
Eine Flasche 10 Kr. 1768

**Sauerbrunn Bad Radein**  
mit seinem reichhaltigsten „Na-  
tron-Lithion-Sauerling“.  
Garod's Versuche haben  
erwiesen, dass d. kohlen-  
saure Lithion bei  
Gichtleiden das  
beste u. sicher-  
ste Heil-  
mittel  
ist.

Durch  
Reichthum  
an Kohlen-  
säure  
Natron u. Lithion  
wirkt das Radeiner  
Sauerwasser als Spe-  
cificum bei: Gicht, Gal-  
len-, Blasen- und Nieren-  
steinen, Hämorrhoiden, Skro-  
pheln, Kropf, Gelbsucht, Magen-  
leiden u. bei Katarrhen überhaupt.

BÄDER, WOHNUMGEN, RESTAURATION BILLIG.  
Haupt-Depot bei **F. Plautz**, alter Markt in Laibach.  
(2039)



tödtet die  
**lästigen Fliegen**  
in Zimmern, Küchen und Stallungen  
mit geradezu frappirender Schnelligkeit und Sicherheit, so daß  
man schon nach wenigen Minuten von dieser so widerlichen  
Plage vollständig befreit ist.

Man beachte genau:  
Nur in Original-Flaschen echt und billig zu beziehen.  
Haupt-Depôt:  
**J. Zacherl,**  
Wien, I., Goldschmiedgasse Nr. 2.

Depôts:  
In Laibach bei **C. Karinger, Mich. Kastner,**  
**Schuschnig & Weber** und **Joh. Luchmann.**  
In Krainburg bei **C. Schannig.** In Rad-  
mannsdorf bei **A. Koblek.** (1805)

Gemüthlicher Landaufenthalt mit heilkräftigen Bä-  
dern für Sommerfrischler, Touristen:

## Warmbad Gallenegg,

Post Islak in Krain,  
Station Sagor der Südbahn. Anfragen und  
Bestellung von Wohnungen und Wagen zum Bahn-  
hofe bei der Bade-Verwaltung.  
Eröffnung der Saison am 1. Juni.  
**Alois Praschniker,**  
Bad-Inhaber.

## Man biele dem glücke die hand! 500.000 Mark

als Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die Ham-  
burger grosse Geld-Verlosung, welche vom Staate  
genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Ein-  
richtung des neuen Planes  
ist derart, daß im Laufe  
von wenigen Monaten  
durch 7 Classen von  
**100.000** Loosen  
**50.500** Gewinne im  
Gesamtbetrage von  
**9,550.450**  
**Mark**

Von den hieneben verzeichneten  
Gewinnen gelangen in erster Classe  
2000 im Gesamt-Betrage von  
M. 117.000 zur Verlosung.  
Der Haupttreffer 1ster Classe be-  
trägt M. 50.000 und steigert sich in  
2ter auf M. 80.000, 3ter M. 70.000,  
4ter M. 80.000, 5ter M. 90.000, 6ter  
M. 100.000, in 7ter aber auf event.  
M. 500.000, spec. M. 300.000,  
200.000 etc.

Die nächste Gewinnziehung  
erster Classe dieser großen vom Staate  
garantirten Geld-Verlosung ist amt-  
lich festgesetzt und findet  
schon am 9. Juni d. J. statt  
und kostet hierzu  
1 ganzes Orig.-Los fl. 3.50 fr. d. W.  
1 halbes „ „ 1.75 „ „  
1 viertel „ „ .90 „ „

Alle Aufträge, welche direct an  
unsere Firma gerichtet sind, werden  
sofort gegen Einzahlung, Postanwei-  
sung oder Nachnahme des Betrages  
mit der größten Sorgfalt ausgeführt  
und erhält Jedermann von uns die  
mit dem Staatswapp versehenen  
Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die er-  
forderlichen amtlichen Pläne gratis  
beigefügt, aus welchen sowohl die  
Einteilung der Gewinne auf die ver-  
schiedenen Classenziehungen, als auch  
die betreffenden Einlage-Beträge zu  
sehen sind und senden wir nach jeder  
Ziehung unseren Interessenten un-  
aufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den  
amtlichen Plan franco im Voraus  
zur Einsichtnahme und erklären uns  
ferner bereit, bei Nicht-Convenienz  
die Lose gegen Rückzahlung des Be-  
trages vor der Ziehung zurückzu-  
nehmen.

Die Auszahlung der Gewinne er-  
folgt planmäßig prompt unter  
Staats-Garantir.

Unsere Collecte war stets vom  
Glücke besonders begünstigt und haben  
wir unseren Interessenten oftmals  
die größten Treffer ausbezahlt, u. a.  
folgte von Mark 250.000, 100.000,  
80.000, 60.000, 40.000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem  
solchen auf der solidesten Basis ge-  
gründeten Unternehmen überall auf  
eine rege Betheiligung mit Be-  
stimmtheit gerechnet werden, man  
betheile daher schon der nächsten Zie-  
hung halber alle Aufträge baldigst  
direct zu richten an

## 500.000 Mark

speciell aber

1 à	300.000
1 à	200.000
2 à	100.000
1 à	90.000
1 à	80.000
2 à	70.000
1 à	60.000
2 à	50.000
1 à	30.000
5 à	20.000
3 à	15.000
26 à	10.000
56 à	5000
106 à	3000
258 à	2000
512 à	1000
818 à	500
31720 à	145
16990 à	M. 300,
200, 150, 124,	
100, 94, 67, 40,	
	20.

**Kaufmann & Simon,**  
Bank- u. Wechselgeschäft in  
**Hamburg.**

Die danken unseren geehrten Kunden für das un-  
tergeordnete Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich  
Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall be-  
kannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine un-  
bedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf  
halten, daß ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenom-  
men werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma  
**Kaufmann & Simon in  
Hamburg** zu wenden. Wir stehen mit keiner  
anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit  
dem Vertrieb der Original-Lose aus unserer Collecte betraut,  
sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kun-  
den und dieselben genießen derart alle Vortheile des directen Be-  
trages. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert  
und prompt effectuirt. (2020)

Haupt-Gewinn event. 500.000 Mark. **Glücks-Anzeige.** Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten großen Geld-Lotterie, in welcher **9 Millionen 880.450 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 100.000 Lose enthält, sind folgende, nämlich: Der **grösste Gewinn** ist ev. **500.000 Mark**.

Prämie 300.000 Mark	106 Gew. à 3000 Mark
1 Gew. à 200.000 Mark	253 Gew. à 2000 Mark
2 Gew. à 100.000 Mark	512 Gew. à 1000 Mark
1 Gew. à 90.000 Mark	818 Gew. à 500 Mark
1 Gew. à 80.000 Mark	150 Gew. à 300, 200, 150 Mark.
2 Gew. à 70.000 Mark	31720 Gew. à 145 M.
1 Gew. à 60.000 Mark	7990 Gewinne à 124, 100, 94 Mark.
2 Gew. à 50.000 Mark	8850 Gewinne à 67, 40, 20 Mark.
1 Gew. à 40.000 Mark	im Ganzen 50.500 Gew.
5 Gew. à 20.000 Mark	
8 Gew. à 15.000 Mark	
26 Gew. à 10.000 Mark	
56 Gew. à 5000 Mark	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn I. Classe beträgt 50.000 M., steigt in der II. Cl. auf 60.000 M., in der III. auf 70.000 M., in der IV. auf 80.000 M., in der V. auf 90.000 M., in der VI. auf 100.000 M., in der VII. auf 200.000 M. und mit der Prämie von 300.000 M. event. auf 500.000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich auf den **9. Juni d. J.**

festgesetzt, kostet das ganze Original-Los nur 3 fl. 60 kr. ö. W. od. 6 Mark, das halbe Original-Los nur 1 fl. 80 kr. ö. W. od. 3 Mark, das viertel Original-Los nur 90 kr. ö. W. od. 1 1/2 Mark,

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Original-Planes, gegen frankirte Einzahlung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, verende im Voraus gratis.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungsbillette oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

**9. Juni d. J.**

vertrauensvoll an **Samuel Heckscher sen.,** Banquier u. Wechsel-Comptoir in Hamburg.

**Gumpoldskirchner Wolle, bestes Baumwollstrickgarn, weiss und in allen Farben. Echt einzig und allein bei Heinrich Kenda, Laibach, Posamentier- u. Damenmodewaaren-Handlung.** (1945)

**Unfehlbar!**

Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes **Roborantium** (Barterzeugungsmittel) ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei **Kahlköpfigkeit, Haarausfall, Schuppenbildung** und **Ergrauen der Haare.** Erfolg bei



mehrmaßigem täglichen Einreiben garantirt.

Verfandt in Original-Flaschen à 1 fl. 50 kr. und Probe-Flaschen à 1 fl. durch **J. GROLICH** in Brünn.

Verot in Laibach nur bei Herren **Ed. Mahr.**

**Schwindel! Erfolg garantirt!**

**Sofort wirkend!** (1943) **Erfolg garantirt!**

Das Roborantium wurde gleichfalls mit den befriedigendsten Erfolgen bei Gedächtnisschwäche und Kopfschmerzen angewendet.

NB. Dort ist auch zu haben: **Eau de Hébé, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weiche und Heppigkeit der Körperformen, entfernt Sommerprossen und Leberflecke.** — Preis 85 kr.

**GROSSE GELD-LOTTERIE.**

**500,000 Mark**

Die neueste, von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält **100,000 Lose**, von denen **50,500** sicher gewinnen. Das zur Verlosung kommende **Gesamtcapital** beträgt **9,550,450 Mark.**

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garant. Geldlotterie. Specially aber:

1	Präm. à M.	300000
1	Gew. à M.	200000
2	Gew. à M.	100000
1	Gew. à M.	90000
1	Gew. à M.	80000
2	Gew. à M.	70000
1	Gew. à M.	60000
2	Gew. à M.	50000
1	Gew. à M.	30000
5	Gew. à M.	20000
3	Gew. à M.	15000
26	Gew. à M.	10000
56	Gew. à M.	5000
106	Gew. à M.	3000
253	Gew. à M.	2000
512	Gew. à M.	1000
818	Gew. à M.	500
31720	Gew. à M.	145
16990	Gew. à M.	300, 200, 150,
124, 100, 94, 67, 40, 20.		

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, dass alle 50,500 Gewinne, die in nebenstehender Tabelle verzeichnet sind, schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen successive sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt 50.000 Mark, steigt sich in der zweiten Classe auf 60.000, dritten 70.000, vierten 80.000, fünften 90.000, sechsten 100.000 und siebten auf event. 500.000, speciell aber 300.000, 200.000 Mark u. c.

Mit dem Verkauf der Originallosse dieser Geldlotterie ist das unterzeichnete Handlungshaus betraut und besteben alle diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originallosse betheiligen wollen, die Bestellungen an dasselbe direct zu richten.

Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizufügen. Auch kann die Einzahlung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe kostet **1 ganzes Originalloos ö. W. n. 3.50 kr.**  
**1 halbes Originalloos ö. W. n. 1.75 kr.**  
**1 viertel Originalloos ö. W. n. 0.90 kr.**

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen Originallosse in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verlosungsplan, aus welchem alles Nähere zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche mit dem Staatswappen versehene Gewinnliste. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmässig prompt unter Staatsgarantie. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verlosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Lose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuführen. Auf Wunsch wird der amtliche Verlosungsplan zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, bitten wir dieselben baldmöglichst jedenfalls aber vor dem

**9. Juni 1886** (an welchem Tage die Ziehung 1. Classe stattfindet)

uns direct zugehen zu lassen.

**Valentin & Co.**  
Bankgeschäft,  
Hamburg.

**Der neuerfundene Spiritus-Kochapparat** mit 3 regulirbaren Stichtämmen.



Hochlegant, aus Kupfer, c. Bierde jeden Fisches, per Stück n. 3.80. 2 lit. Wasser werden in 3 Min. kochend. Gleiche Leistung b. allen Speis., Braten, Kaffee, Thee etc. dabei kaum für 1 kr. Spiritusverbrauch. Eine einfache gefabrice Dampfvorrichtung bewirkt mittelst 3 Stämmen diese colossale Heizkraft für

Küchen, Militärs, Garçons, Gast- und Kaffeehäuser, Apotheker u. c. ist der **SPIRITUS-KOCHAPPARAT** seiner billigen und unglaublich schnellen Heizungsfähigkeit wegen unentbehrlich. Die 3 Stämmen brennen ohne Rauch- und ohne Rauch- und Geruchverbreitung. Große Kochapparate für mehrere Gefäße mit 6 Stämmen n. 6. Verandt gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages durch den Patent-Inhaber (2025) **J. R. Buxbaum, Wien, II., Czerningasse 4.**

## Wem ist es nicht aufgefallen,

daß man bei nassem Wetter jezt so viele Personen mit spiegelblankem Schuhwerk sieht! Dieselben benötigen ausschließlich Gaertner's flüssige französische Moment-Glanzwichse, mit welcher man, ohne zu bürtzen, in einer Minute spiegelblanke Stiefel erzielt. Dieselbe erhält außerdem das Leder geschmeidig, macht es wasserdicht, färbt nie ab und trocknet sofort. Einziges untersuchtes und dem Leder nicht schädlich befundenes Präparat, eingeführt bei den k. k. Truppen.



Schutzmarke.

Preis per Flasche (lange ausreichend) 50 Kreuzer. Versandt 2 Flaschen 8. W. fl. 1.30, 6 Flaschen fl. 3.— portofrei. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Da viele Nachahmungen existiren, so wolle man beim Kaufe im eigenen Interesse Gaertner's Moment-Glanzwichse verlangen und sich überzeugen, daß die Flasche die hier beigedruckte Schutzmarke trägt.

### Anerkennungen:

„Ihre flüssige französische Moment-Glanz-Wichse bewährt sich wirklich sehr gut. Ich bin Ihnen sehr dankbar und bestelle daher nicht 2, sondern 12 Flaschen, den Betrag von fl. 4.80 mittelst Postanweisung einleitend.“ Thomas Mraz, Hauptparzer in Saldenbosen (Unter-Steiermark).  
„Bei fl. — ic. mit bestem Dank für gesandte franz. Moment-Glanz-Wichse, welche sich während der Corps-Manöver bei Wilsen vorzüglich bewährte.“ K. F. Pionn. Abth. Karolinenthal. Gg. Ludwig Reitz, k. k. Bionnier-Hauptmann.

„Ich habe Ihre franz. Moment-Glanz-Wichse seit 15 Monaten in ununterbrochenem Gebrauch und bin mit derselben sehr zufrieden. Ganz ohne Zweifel wirkt dieselbe erhaltend auf das Leder und bietet in der That alle die gerühmten Vortheile, so daß ich für alle Freunde auf's Beste anempfehlen habe.“ Karl Hörbat, Post-Expeditör, VII., Schottenfeldgasse 71.

Zu haben bei allen Kaufleuten, Schuhwaren-Handlungen, Leder-Aus-schneidern ic.

**Haupt-Depôt: Richard Gaertner, Wien, Giselastraße Nr. 4, Partere.** (2035)

# Kwizda's Gicht-Fluid,

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen **Gicht, Rheuma und Nervenleiden.**

Dasselbe bewährt sich auch vortrefflich bei Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Blutunterlaufungen, Quetschungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nervenschmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc. sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.

Echt zu beziehen in Laibach bei den Herren Apothekern G. Viccoli, J. Swoboda, W. Wanz, J. v. Tencoczy; ferner in den Apotheken zu Bischofslak, Cilli, Friesach, Kersko, Klagenfurt, Krainburg, Neumarkt, Rudolfswerth, Vietring, Tarvis, Villach.

En gros in allen grösseren Droguenhandlungen.

### Haupt-Depôt:

Kreisapothete des Franz Joh. Kwizda, I. I. Hoflieferant, in Kornoburg.

Preis einer Flasche 1 fl. 5. W. (1960)

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Zur gefälligen Besichtigung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets Kwizda's Gicht-Fluid zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist.

# Kundmachung.

Beim Eintritt der Erntezeit beehrt sich die k. k. priv. wechselseitige Brandschaden - Versicherungs-Anstalt in Graz, die P. T. Herren Landwirthe höflichst aufmerksam zu machen, daß dieselbe nebst der Versicherung von Gebäuden, Einrichtungsstücken aller Art, Maschinen, Vieh, Vorräthen etc. auch die Versicherung der Feld- und Wiesenfrüchte gegen Brandschaden unter möglichst günstigen Bedingungen übernimmt.

Einschlägige Auskünfte werden bereitwilligst im Bureau der Anstalt (Graz, Sackstrasse Cons.-Nr. 20), sowie bei jedem Districts-Commissariate, in Laibach in der Repräsentanz-Kanzlei (Floriansgasse Nr. 23) erteilt und ebendasselbst Versicherungsanträge entgegengenommen.

Graz im Monate Mai 1886.

### Direction

der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

(2049)

Druckerei „Leykam“ in Graz.

# Saxlehner's Bitterwasser

„Hunyadi János“

Eigentümer:  
Andreas Saxlehner  
in Budapest.

Depôts in allen  
Mineralwasserhand-  
lungen & Apotheken

Das vorzüglichste, bewährteste Bitterwasser.

Durch Liebig, Bunsen und Fresenius analysirt und begutachtet, und von ersten medicinischen Autoritäten geschätzt und empfohlen.

### Liebig's Gutachten:

„Der Gehalt des Hunyadi János-Wassers an Bittersalz und Glaubersalz übertrifft den aller anderen bekannten Bitterquellen, und ist es nicht zu bezweifeln, dass dessen Wirksamkeit damit im Verhältnisse steht.“

München,  
Juli 1870.

J. Liebig



### Moleschott's Gutachten:

„Seit ungefähr 10 Jahren verordne ich das „Hunyadi János“-Wasser, wenn ein Abführmittel von prompter, zuverlässiger und gemessener Wirkung erforderlich ist.“

Rom, 19. Mai 1884.

J. Moleschott

Man wolle ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser“ in den Depôts verlangen.

# „The Gresham“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: WIEN, I. Giselastrasse Nr. 1, im Hause der Gesellschaft.  
Filiale für Ungarn: BUDAPEST, Franz Josephsplatz Nr. 5 u. 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft	Frcs.	91,064,543.54
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1885	„	17,926,068.77
Auszahlungen für Versicherungs- u. Rentenverträge u. für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als	„	164,776,000.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	„	66,393,200.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	„	1,391,163,329.—

— Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch den General-Repäsentanten in Laibach, Triesterstrasse Nr. 3, Guido Zeschko. (1908)

## MATTONI'S

# GIESSHÜBLER

reinsten  
alkalischer  
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

### ≡ Echter ≡

## Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchstation f. Weine in Klosterneuburg ein sehr guter, echter Malaga, als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescenten, Kinder ic., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. In ¼ und ½ Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

Spanischen Weingroßhandlung **VINADOR**

Wien Hamburg  
zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.  
Medicinischer Malaga Naturell extra  
blanche ¼ Flasche fl. 2.—, ½ Flasche fl. 1.10.

Ferner diverse hochfeine Ausländer-Weine in Original-Flaschen und zu Original-Preisen zu haben:  
In Laibach: bei den Herren Jos. Swoboda, Apotheker, Wilhelm Wanz, Apotheker, G. L. Wenzel, Delicatessenhandlung, Gustav Trese, Specereihandlung; in Krainburg: bei Herrn Franz Dolenz, Specereihandlung; in Laak: bei Herrn Georg Deiningner, Specereihandlung; in Veldes a. See: bei Herrn G. L. Wenzel, Delicatessenhandlung.

Auf die Marke „VINADOR“ sowie gesetzlich dep. Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet werden kann. (2048)

### Sicherer Verdienst!

Solide Personen aller Stände, die sich mit dem Verkaufe gesetzlich erlaubter Staats- u. Prämien-Lose geg. Ratenzahlungen befassen wollen, werden von einem inländischen Bankhause ersten Ranges unter sehr guten Bedingungen überall angestellt.  
Bei einigem Fleisse sind monatlich ohne Capital u. Risiko fl. 100—300 leicht zu verdienen.  
Offerte in deutscher Sprache mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten an Rudolf Mosse, Wien, sub „H. 1513.“ 2043

## Darlehen

auf 1 bis 8 Jahre an Cavaliere, Officiere, Industrielle, Private und Damen, jedoch nur größere Beträge. Wollen Adresse unter

### „Personal-Credit“

an die Administration dieses Blattes.  
Rückmarke erbeten, Discretion verbürgt. (2035)

### Ohne Vorauszahlung!

## Brieflicher Unterricht

Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoir-Arbeiten.  
Garantirter Erfolg.  
Probefrist gratis.  
K. I. conc. comm. Fachschule  
Wien, I., Fleischmarkt 16.  
Director Carl Pöge.  
Abtheilung  
für brieflich. Unterricht.  
Bisher wurden 10,500 junge Leute der Praxis zugeführt. (2047)

Ueberzeugen Sie sich!

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.